Nr. 179. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 2. August 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Die Fortdauer der Kämpfe.

Die Gesamtzahl der am Somme und Ancre stehenden beiderseitigen Truppen schätzte ein Neutraler auf etwa 1¼ Million Mann. Wie sich die Zahl auf die beiden Parteien verteilt, muß dahingestellt bleiben, sicher hatten Engländer und Franzosen eine beträchtliche Übermacht. Aber die Verluste in den ersten für sie erfolgreichen Kämpfen waren so ungeheuer, daß der Unterschied ausgeglichen sein dürfte. Nur dadurch, daß Verstärkungen von anderen Teilen der Front geholt wurden, konnten unsere Gegner ihre Lücken ausfüllen. Damit hängt zusammen, daß wir von anderen Offensiven auf anderen Teilen der langen Front kaum noch etwas hören, alle Kraft vereint sich auf den engen Raum zwischen Pozières und der Somme. Nach gewaltiger artilleristischer Vorbereitung begann hier am 30. Juli ein neuer Sturm. Engländer und Franzosen griffen sechs Divisionen stark an, aber keinen Fuß Boden haben sie gewonnen! Bayerische und sächsische Reserven, dazu Schleswig-Holsteiner, also Nord-Süd- und Mitteldeutsche vereint widerstanden allen Angriffen. Sie machten sogar 12 Offiziere und 769 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 12 Maschinengewehre. Auch um Verdun tobte der Artilleriekampf, schon flüstert man in Paris, daß mehrere Forts kaum noch zu halten seien. Um aber sich wieder kläglichen Ruhm durch Bomben auf friedliche Städte und Dörfer zu erwerben, erschien ein französisches Flugzeuggeschwader am Rhein, stieß aber auf unsere Fokker und zog sich eilends zurück, verlor ein Flugzeug, das bei Mühlhausen abgeschossen wurde. Auch sonst hatten unsere Flieger Erfolg, bei Bapaume schoß Leutnant Hoehendorff sein elftes, bei Peronne Leutnant Wintgens sein zwölftes feindliches Flugzeug ab.

Wie im Westen, so sind auch im Osten alle Angriffe zusammengebrochen. An dem nördlichen Teil der Front war zwar im Großen und Ganzen Ruhe, desto heftiger waren die Kämpfe an der Front der Armee Linsingen. Das Ziel dieser Kämpfe blieb Kowel, aber nicht in einem spitzen Keil drücken die Russen auf dieses Ziel hin, sondern in sehr breiter 100—120 Kilometer langer Front und in einer Stärke von 20 Divisionen. Die russischen Angriffe sind im Verlaufe des Krieges immer planvoller geworden. Die französischen Lehrmeister haben nicht umsonst gearbeitet, die russische Artillerie ist jetzt ganz anders auf das Arbeiten in großen Massen eingerichtet, als am Anfang; daß sie schonungslos in die Reihen des eigenen Fußvolks hineinfeuerte, falls es Miene machte, zu weichen, ist bekannt. Jetzt aber beteiligen sich auch die Offiziere, die sich sonst zurückzuhalten pflegten, an dem Angriff. In Ost wie in West also gewaltige Artillerievorbereitung, dann stürmische Angriffe der Infanterie, — und hier wie dort brachen sie in unserem Feuer zusammen. Ein kräftiger Gegenstoß bei Zarecze südlich von Stobychwa am Stochod brachte uns 1889 Gefangene, darunter 9 Offiziere. Nur bei der Armee des Grafen Bothmer gelang es den Russen in unsere Gräben einzudringen, aber nicht auf lange. Schwinden so die Aussichten auf Kowel mehr und mehr, so heftet sich die russische Hoffnung auf Lemberg. Man ist sehr stolz auf die Einnahme von Brody, das doch noch an 100 Kilometer von jener heißumstrittenen Stadt entfernt liegt. Die österreichisch-ungarischen Truppen sind hier durch die Umstände weniger auf starren Widerstand, als auf kunstvolle den Feind hinhaltende Manöver angewiesen, deren Zweck unschwer zu erkennen ist. Sie wollen Zeit gewinnen. Schon einmal hat ein russisches Heer sich in rastloser Offensive selbst verblutet und brach unter dem Gegenstoß zusammen. Dann lag das Riesenreich fast wehrlos dem Feind offen, bis es nach Jahresfrist gelang, ein neues Riesenheer aufzustellen. Sonderbarerweise spricht man diesmal nicht mehr von der Dampfwalze. Man ist hierin, allerdings nur hierin, bescheidener geworden. Bald wird das Bild sich ändern, wenn neue, noch aufgespeicherte Kräfte eingreifen. ***

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Um den Delvillewald.

Eine Depesche von Gibbs an den „Daily Telegraph“ schildert die erbitterten Kämpfe im Delvillewald, welche so schrecklich waren, daß die englischen Soldaten diesen Wald Devil- (Teufel-) Wald nennen. Die Engländer rückten am 27. Juli unter Deckung von Sperrfeuer vor, aber an manchen Stellen kam es trotz des Sperrfeuers zu erbitterten Nahkämpfen. Die Engländer liefen bei dem zu schnellen Vorrücken Gefahr, von der eigenen Artillerie vernichtet zu werden. Das Bombardement war zweimal stärker als irgend ein bisheriges Bombardement. Wie immer, hatten die Deutschen sich musterhaft gedeckt und Maschinengewehrstellungen im Walde errichtet, welche die Engländer angreifen mußten. Nachmittags, als der Feind die Nachricht erhalten hatte, daß der Wald voller Engländer stecke, eröffneten die Deutschen ein heftiges Bombardement. Die Sperrgeschosse platzten überall auf dem schon von Granaten durchwühlten Boden. Dann rückten die deutschen Grenadiere zum Angriff vor, ihnen folgten Maschinengewehr-Abteilungen. Die Engländer erwarteten den Angriff mit Gewehren, Maschinengewehren und Handgranaten. In einem Obstwalde entstand ein erbitterter Nahkampf. Einem englischen Bataillon gingen schließlich die Handgranaten aus, und sie mußten dringend um neue Zufuhr bitten. Der Korrespondent schreibt: Der Delville-Wald ist wiederum in englischen Händen und steht jetzt anstatt unter englischem Feuer unter deutschem Artilleriefeuer. Die Schwierigkeit ist zu beweisen, ob es möglich sein wird, von beiden Parteien die Stellungen festzuhalten, ohne daß die Opfer an Menschenleben zu groß werden.

Ein schwedisches Blatt über die Ereignisse der beiden Kriegsjahre.

„Aftonbladet“ schreibt: Ein Rückblick auf die Ereignisse der beiden Kriegsjahre dürfte beweisen, daß die Mittelmächte während der verflossenen Zeit zwei kritische Zeitpunkte glücklich überwunden haben: den Herbst 1914 und den Spätwinter 1915. Als Mitte April 1915 die russische Offensive in den Karpathen auf der ganzen Front zum Stehen gebracht wurde, hat sich die Lage der Mittelmächte immerwährend gebessert. Die russischen Massenangriffe und die französisch-englische Offensive ändern hieran nur scheinbar etwas. Die Ereignisse zu Anfang des dritten Kriegsjahres haben sich zu einer Krise zugespitzt, die dem Anschein nach entscheidend für den Krieg sein wird. Die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß Deutschland und seine Verbündeten diese Krise lösen und damit auch den Krieg zu ihrem Vorteil entscheiden werden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 31. Juli gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen östlich von Kirli Baba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzer-Baltin ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

In Südost-Galizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczacz setzte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort; es wurde daher auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben ihre Stellungen behauptet.

Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern ohne Erfolg. Wo immer er anstürmte (bei Zwiniacze, westlich und nordwestlich von Luzk und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn), überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stobychwa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochod-Ufer Fuß faßte, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 30. Juli nachmittags lautet:

Westfront: Ein Geschwader von mehr als zwölf deutschen Flugzeugen überflog Dünaburg und warf ungefähr 40 Bomben ab. Trotz des feindlichen Feuers nahmen unsere 12 Flugzeuge den Kampf auf und verjagten den Gegner, der die Flucht ergriff. Der Stabsrittmeister Kozakow griff ein deutsches Flugzeug an und brachte es nach heftigem Luftkampf zum Absturz. Wir hatten bei dieser Unternehmung keine Verluste. Unser Geschwader beschoß dann noch den Bahnhof Jelowka (26 Kilometer westnordwestlich Dünaburg). Östlich Baranowitschi wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die feindlichen Flieger, die zum 35. deutschen Flugzeuggeschwader gehörten, wurden gefangen genommen; das abgeschossene Flugzeug ist durch Feuer zerstört worden.

Die Stellung unserer Truppen auf dem linken Stochod-Ufer wird weiter ausgebaut. In der Richtung auf Kowel, auf Brody und südlich vom Dnjestr machen unsere Truppen weitere Fortschritte und verfolgen den Feind.

Amtlicher Bericht vom 30. Juli abends:

Westfront: Die Kämpfe am Stochod nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Im Laufe des 29. 7. machten wir dort 21 Offiziere und 940 Soldaten zu Gefangenen; wir erbeuteten 4 Maschinengewehre. In Richtung Kowel, südlich der Eisenbahn Rozyszcze—Kowel, haben unsere Truppen die feindliche Front durchbrochen und gehen weiter vor; sie machten 19 deutsche Offiziere und 300 deutsche Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Eine Kompagnie eines Schützenregiments, welche bis in den Rücken des Feindes vorgedrungen war, eroberte eine feindliche Batterie. Eine Attacke deutscher Kavallerie wurde von ihr leicht abgefertigt, und es gelang ihr nach Gefangennahme des Regimentskommandeurs glücklich zurückzukehren. Bei den Angriffen im Raume südlich vom Dorfe Pustomyty brachten wir mehr als hundert deutsche Gefangene ein.

Lemberg nicht bedroht?

Aus Lemberg wird der „B. Z.“ von ihrem Kriegsberichterstatter Oertel geschrieben: „In den letzten Tagen waren Gerüchte über eine Bedrohung Lembergs durch einen umfassenden russischen Angriff im Raume südwestlich Luzk umgelaufen. Wie von maßgebendster Seite mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeglicher Unterlage; es ist auch keine Gefährdung Lembergs nach Lage der Dinge irgendwie wahrscheinlich . . . Im Abschnitt der Armee sind derartige Maßnahmen gegen weiteres russisches Vordringen getroffen, daß auch hier nach maßgebender militärischer Ansicht eine Gefährdung Lembergs nicht wahrscheinlich ist.“

Die Türken in Galizien.

Ein türkischer General mit 20 Offizieren durchfuhr Krakau, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Die türkischen Offiziere besichtigten das Schloß und die Kathedrale.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 31. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiete der Tofanen der Angriff mehrerer Alpini-Bataillone blutig abgewiesen. 135 Italiener, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

An der Isonzofront unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Tolmeiner und Görzer Brückenkopf, sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 30. Juli lautet: Im Lagarina-Tal lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Die unsrige beschoß wirksam Eisenbahnpunkte, an denen ein besonders lebhafter Verkehr gemeldet worden war. Auf der Hochfläche von Tonezza griff unsere Infanterie nach Artillerievorbereitung die feindlichen Linien an. Nördlich vom Monte Chimone entspann sich ein erbittertes Gefecht in einem durch mehrere Reihen von Gräben verteidigten und von zahlreichen Hindernissen durchschnittenen sehr dichten Gehölz. Unseren Truppen gelang es jedoch, einige Fortschritte zu machen. In der Tofana-Zone bemächtigten sich unsere Alpini einer bewaldeten Höhe und verfolgten den Feind in das Travenanzes-Tal. Im Rienz-Tal wurde ein feindlicher Angriffsversuch gegen unsere Stellungen am Monte Piano leicht zurückgeschlagen. Unsere großkalibrigen Geschütze bombardierten die Station Sillian im Brau-Tal. An der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 31. Juli heißt es u. a.: Im Etschtal griff der Feind in der Nacht zum 30. Juli unsere Stellungen von Castione und Zagna an. Er wurde zurückgeschlagen. Gestern Tätigkeit feindlicher Artillerie in der Gegend von der Etsch bis zum Pasubio. Feindliche Artillerie schweren Kalibers beschoß Arsiero. Es wurde Schaden angerichtet und fielen der Beschießung einige Personen zum Opfer. Im Travignola-Tal versuchte der Gegner drei aufeinander folgende Angriffe gegen kürzlich von uns eroberte Stellungen. Er wurde energisch abgewiesen. Im Drau-Tal wurde die Station Sillian von unserem Feuer getroffen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala und Fierra di Primiero. Es gab keine Opfer und auch keinen Schaden.

Gefangenenaustausch zwischen Italienern und Arabern.

Nach einer Stefani-Meldung aus Rom hat zwischen Italienern und Arabern ein Gefangenenaustausch stattgefunden. 23 Offiziere und 700 Mann sind bei Wohlbefinden.

Italienisch-englischer Vertrag.

Nach Meldung der „Agenzia Stefani“ ist am 31. Juli zwischen Italien und Großbritannien ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlage für ein gemeinsames italienisch-englisches Vorgehen gegen die Senussi festlegt.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 31. Juli meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Rumänien vor der Entscheidung.

Die Urteile der italienischen Presse über die Stellungnahme Rumäniens lauten recht widerspruchsvoll. Während nach dem „Corriere della Sera“ alle Anzeichen auf eine Teilnahme Rumäniens am Kriege schließen lassen, erklärt der „Popolo d'Italia“, daß die Entscheidung noch immer von den Kriegsereignissen abhängig sei. Der Anschluß Rumäniens an den Vierverband sei zwar nützlich, aber nicht notwendig. Die Entente mache aber trotzdem weitere Konzessionen. Die Volksstimmung in Rumänien sei nicht einheitlich für den Krieg, denn in Bukarest fänden Gegen-Demonstrationen statt. Viele Rumänen seien der Überzeugung, daß eine bewaffnete Intervention das Ende Rumäniens bedeuten würde. Da sowohl Bulgarien wie Österreich-Ungarn starke Truppenmassen an der rumänischen Grenze zusammengezogen hätten, möge man sich vorsehen. Inzwischen aber nimmt die Mobilisation ihren Fortgang. Die im Auslande weilenden Offiziere haben ihre Gestellungsbefehle erhalten. Die Regierung aber hüllt sich weiter in Schweigen und hat bis jetzt noch keine Erklärung erlassen.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 30. Juli heißt es ferner:

Kaukasus: Im Raume westlich von Gümüschkhane wurden zwei türkische Angriffe abgeschlagen. In der Richtung auf Sivas und Kharput vorgehend, entrissen wir den Türken wiederum eine Reihe befestigter Stellungen.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien

Gefangene Deutsche in Afrika.

Die halbamtliche „Norddeutsche Allg. Zeitung“ teilt mit: Nach einer amtlichen Mitteilung der belgischen Regierung in Le Havre vom 30. Juni

d. Js. haben die Behörden des belgischen Kongogebiets Weisung erhalten, acht Deutsche, die bisher in Elisabethville untergebracht waren, den Behörden der südafrikanischen Union zu weiterer Internierung in Südafrika zu übergeben. Es kann angenommen werden, daß die Verbringung nach Südafrika, und zwar voraussichtlich nach Pietermaritzburg, wo sich das südafrikanische Gefangenenlager befindet, inzwischen bereits erfolgt ist.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Der Zeppelin-Angriff auf die englische Küste.

In der „Voss. Ztg." wird aus Bergen berichtet, die aus Hull eingetroffene Mannschaft des Dampfers „Krosfond" berichtet über den Erfolg des letzten Zeppelin-Angriffes in der Nacht zum 28. Juli, daß derselbe von furchtbarer Wirkung war. Militärische Anlagen, Waffen- und Munitionslager sind zerstört. Der Schaden geht in die Millionen. Die Abwehrbatterien waren vollkommen machtlos. — Das Londoner Pressebüro behauptet: Der deutsche Bericht über den Luftangriff auf die englische Küste in der Nacht vom 28. zum 29. Juli ist voll der üblichen Ungenauigkeiten.

Kampf eines Zeppelins mit einem englischen Flugzeug.

Die englische Admiralität teilt u. a. mit: Eins der englischen Flugzeuge verfolgte gestern früh einen Zeppelin. Der Pilot hatte bereits zwei Magazine seines Maschinengewehrs auf den Zeppelin abgefeuert, als er durch einen abgesprungenen Teil des Maschinengewehrs betäubt wurde. Als der Pilot das Bewußtsein erlangte, war der Zeppelin verschwunden.

Der holländische Dampfer „Königin Wilhelmina" auf eine Mine gelaufen.

Ein vom Leuchtschiff Noordhinder eingetroffenes drahtloses Telegramm besagt, daß der Dampfer „Königin Wilhelmina" (1964 Brutto-Registertonnen) von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Zeeland in der Umgegend des Leuchtschiffes auf eine Mine gelaufen ist.

Nach einer späteren Nachricht ragte nur noch das Achterschiff aus dem Wasser. Die Passagiere sind in Rettungsbooten nach dem Leuchtschiff Noordhinder gebracht worden. Der Schlepper „Roode Zee", das Marinefahrzeug „Zeehond" und zwei Torpedoboote sind zu Hilfe geeilt. — Der Dampfer „Königin Wilhelmina", der den Passagierdienst Vlissingen—London versieht, war heute früh um ungefähr 6 Uhr ausgelaufen. Er lief um 9 Uhr auf eine Mine. Nachdem er einige Zeit getrieben hatte, ist er schließlich gesunken. Es befanden sich 41 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung an Bord. Die Geretteten befinden sich jetzt auf dem Leuchtschiff Noordhinder, mit Ausnahme der Insassen eines Rettungsbootes, das noch nicht angekommen ist. Einige Personen sind verwundet.

Zum Untergang der „Königin Wilhelmina" wird dem „Berl. Tageb." noch berichtet, die Katastrophe ereignete sich ungefähr an derselben Stelle, wo vor jetzt einem halben Jahre die „Tubantia" unterging. Das Leck war nur klein, und das Schiff stand noch lange in normaler Lage, als das letzte Rettungsboot abgegangen war. Kein Passagier und kein Mann der Besatzung brauchte zurückgelassen zu werden. Der Versuch des Kapitäns, das Schiff nochmals zu besteigen, gelang jedoch nicht, da der Dampfer etwa eine Viertelstunde nach Beendigung des Rettungswerkes sehr schnell unterging.

Bei dem Unfall des Dampfers „Königin Wilhelmina" wurden 7 Personen verwundet. Außerdem sind drei Heizer ums Leben gekommen.

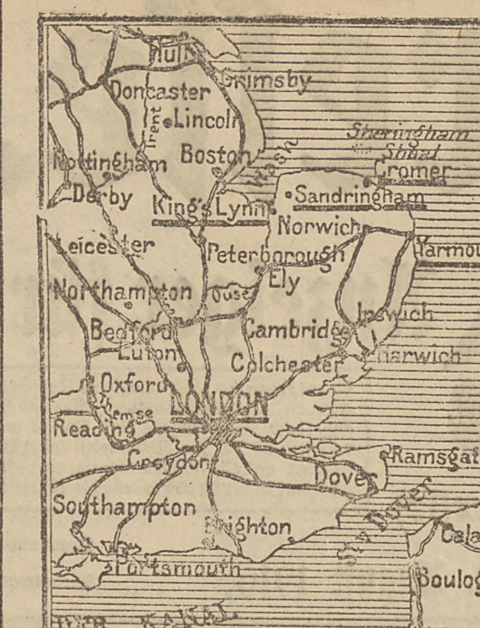
Aufgebrachter dänischer Dampfer.

Der dänische Dampfer „Bornholm", mit Papiermasse vom nördlichen Schweden nach Frankreich unterwegs, ist von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und zur Durchsuchung nach Swinemünde übergeführt worden.

Versenkte Dampfer.

Lloyds meldet, daß der britische Dampfer „Claudia" und die norwegische Goelette „Mars" versenkt worden sind.

Lloys meldet weiter: Der italienische Dampfer „Dandolo" (4977 Tonnen) wurde versenkt.



Zum Angriff unseres Marineluftschiffgeschwaders auf den mittleren Teil der englischen Ostküste in der Nacht vom 28. zum 29. Juli 1916.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli 1916.

— Der Kronprinz ist zum Chef des königl. sächsischen Husaren-Regiments Nr. 19 ernannt.

— Zum ersten Vorsitzenden der deutsch-asiatischen Gesellschaft ist anstelle des verstorbenen Feldmarschalls Freiherrn von der Golz der Gesandte z. D. Wirkliche Geheime Rat Raschdau gewählt worden, der seit langen Jahren Vizepräsident der Gesellschaft war. Durch mehrjährigen amtlichen Aufenthalt im näheren Orient sowie seinerzeit durch Bearbeitung der ostasiatischen Verhältnisse innerhalb des Auswärtigen Amtes ist Exzellenz Raschdau mit den asiatischen Dingen in besonderem Maße vertraut.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend Zulassung von Motorbooten zum Verkehr vom 27. Juli 1916, ferner eine solche über den Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken vom 27. Juli 1916.

Ausland.

Bern, 31. Juli. Der belgische Nuntiius Monsignore Tacci ist gestern in Rom angekommen.

Haag, 31. Juli. Heute wurde die sozialistische Konferenz der neutralen Länder eröffnet. Troelstra hielt die Eröffnungsrede in deutscher Sprache. Morgen werden die einzelnen Ausschüsse zusammentreten, die alsdann der Konferenz Bericht erstatten, worauf diese geschossen werden soll.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 31. Juli. (Todesfall.) Nach kurzem Krankenlager starb Herr Schulrat Frey. Die Lehrerschaft seines Bezirks verliert in dem Verstorbenen einen treuen Berater und geschätzten Vorgesetzten.

Dt. Krone, 30. Juli. (Ein Veteran der Erntearbeiter) dürfte der Altsitzer Johann Polzin in Schulzendorf sein. Trotz seiner 87 Jahre führt er noch emsig die Sense zum Mähen des Roggens. Der Krieg hat ihm die Sense wieder in die Hand gedrückt.

Riesenburg, 31. Juli. (Infolge Gasvergiftung) starb die Kaufmannswitwe Neufeld aus der Lindenstraße in ihrer Wohnung. Ob Selbstmord oder Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Marienubrg, 31. Juli. (Den Tod gesucht und gefunden) scheint der Reisende Klaus Etzenzkhied aus Barmen zu haben, der am Freitag von Zoppot in einem hiesigen Hotel abgestiegen war und sich nach Dt. Eylau abgemeldet hatte. Am Sonnabend mietete sich E. ein Boot, um eine Fahrt auf der Nogat zu machen. Da sich die Fahrt über die festgesetzte Zeit hinaus ausdehnte, stellte der Eigentümer des Fahrzeuges über den Verbleib des Reisenden Ermittelungen an. Er fand das Boot leer bei Kaminke. In dem Boot lagen Hut, Jackett und Notizbuch des E.

Marienburg, 31. Juli. (Selbstmord.) Am Sonnabend erhängte sich der 19jährige Arbeiter Gustav Bodmann. Der Grund ist unbekannt.

Elbing, 31. Juli. (Ertränkt) hat sich am Sonnabend die 60jährige Witwe B. Vor dem Kriege war Frau B. mit Brotaustragen beschäftigt, was nach Beginn des Krieges fortfiel. Darauf wurde Frau B. Heimarbeiterin und hatte für eine Zigarrenfabrik Tabak zu rippen. Sonnabend früh holte sie sich wie üblich ihre Arbeit nachhause, stellte den Kasten in ihre Wohnung, begab sich an den Elbingfluß und stürzte sich hinter Englisch-Brunnen ins Wasser. Die Leiche der Lebensmüden wurde mittags gefunden.

Danzig, 31. Juli. (Liberale Vertrauenserklärung für den Reichskanzler.) Der Vorstand des liberalen Vereins zu Danzig hat der Leitung der fortschrittlichen Volkspartei in Berlin nach der „Danz. Ztg." folgende Entschließung zugesandt: „Der Vorstand des liberalen Vereins zu Danzig ersucht den Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei, bei der demnächst bevorstehenden Freigabe der Erörterungen über die Kriegsziele, soviel an ihm liegt, auch fernerhin in der Richtung der von dem Reichskanzler bezeichneten Richtlinien zu wirken und sowohl den bedingungslosen Pazifisten wie den uferlosen Annexionisten entschieden entgegenzutreten."

Königsberg, 31. Juli. (Landrat von Gehren zukünftiger Landeshauptmann von Ostpreußen?) Wie aus Kreisen von Provinziallandtagsabgeordneten verlautet, kommt u. a. auch Landrat von Gehren-Goldap für den Posten des Landeshauptmanns der Provinz Ostpreußen ernstlich in Frage. Landrat von Gehren steht seit 10 Jahren an der Spitze der Verwaltung des Kreises Goldap und ist durch Grundbesitz (Gut Czychen, Kreis Oletzko) aufs engste mit der Provinz Ostpreußen verknüpft.

Tilsit, 31. Juli. (Riesenkartoffeln.) Im Garten des Gartenbauvereins wurden unter einer Kartoffelstaude elf große Kartoffeln gefunden, die ein Gewicht von 1875 Gramm hatten. Die Saatkartoffel, die sich noch ziemlich unversehrt dabei befand, hatte laut „Tils. Ztg." etwa die Größe eines Hühnereis und wird zirka 50 Gramm gewogen haben, sodaß also stark die 37fache Saat erzeugt worden ist. Die Sorte ist die ganz vorzügliche Frühkartoffel „Maikönigin".

Fraustadt, 30. Juli. (Hohe Pacht.) Nicht weniger als 70 000 Mark Pacht bringen in diesem Jahre die Kreischausseen im Nachbarkreise Glogau für Obst ein gegen 43 000 Mark im Vorjahre, da die Obsternte außerordentlich reichlich ist.

Nakel, 29. Juli. (Vom Blitz erschlagen) wurde gestern Nachmittag die 18jährige Tochter des Ansiedlers Kohring bei dem plötzlich aufsteigenden Gewitter, als sie auf dem Felde mit anderen Frauen beim Garbenbinden beschäftigt war.

Schneidemühl, 1. August. (Zum Zoppoter Raubmord) erfährt die „Schneidem. Ztg." noch: Der in Zoppot verhaftete Raubmörder Walter Roschewitz hat einige Zeit im Gefängnis von Schneidemühl gesessen. Er lernte dort den Raubmörder Westphal kennen und schickte ihm nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis eine Büchse mit Honig. Die Gefängnis-Inspektion unterzog die Sendung einer genauen Untersuchung und entdeckte in der Umhüllung zwei Metallsägen, die dem Westphal zum Ausbruch verhelfen sollten. Als die Bekanntmachung über den Zoppoter Doppelmörder in den Zeitungen erschien, gewann Herr Oberinspektor Burgen die Überzeugung, daß nur Walter Roschewitz, sein früherer Schutzbefohlener, als Täter in Frage komme. Er legte sofort seine Personalien schriftlich genau fest und übergab sie mit einem entsprechenden Bericht der hiesigen Gerichtsbehörde. Diese übersandte das Material an die Staatsanwaltschaft in Danzig, die daraus die Handhabe für die Festnhme des Mörders gewann.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. August 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. Arthur Kreisel, Sohn des Oberbahnhofsvorstehers K. in Bromberg; Stud. jur., Oberjäger Walter Stein (Res.-Jäg. 1), Sohn des Geh. Justizrats Stein in Marienwerder; Sergeant Gottfried Kuhn aus Baumgart (Westpr.); Einj.-Kriegsfreiw., Gefreiter Franz Dobbeck, Sohn des Oberpostschaffners Dobbeck in Briesen; Ersatzreservist Paul Wüsthof aus Graudenz; Musketier Wilhelm Rothert aus Culm; Buchhalter Bruno Brandt aus Hohensalza.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Lehrer, Leutnant d. R. Hans Metzke (Inf. 21, jetzt Flieger-Ers.-Abt. 2) aus Dorf Roggenhausen; Hauptmann und Batterieführer Fritz Döring (früher Fußart. 15, jetzt Res.-Fußart. 6). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Rud. Niemand (Inf. 357), Sohn des königl. Zeughauswaffenmeisters C. Niemand in Bromberg; Prov.-Schulsekretär, Leutnant d. L. Richter aus Danzig; Lehrer, Vizefeldwebel d. R. und Offizieraspirant Paul Jahnke (Inf. 176) aus Zellgosch; Lehrer, Sergeant Fritz Kaufmann (Inf. 176) aus Neugut bei Culm, Sohn des Rentiers Herm. Kaufmann in Hammerstein; Einj.-Freiw., Unteroffizier Hans Joachim Schaeler (Res.-Feldart. 36) aus Tannenrode, Kreis Graudenz; Ersatzreservist Franz Hoffeier aus Rathsdamnitz (Landw.-Inf. 61); Musketier Bruno Schmidt (Inf. 61), Sohn des Klempnermeisters August Schmidt in Garnsee, Kreis Graudenz; Einj.-Kriegsfreiw., Unteroffizier Karl Fleischmann (Fußart. 129), jüngster Sohn des Molkereibesitzers Fleischmann in Schwetz; Unteroffizier Martin Wiener, Sohn des Fabrikbesitzers Wiener in Hohensalza.

— (Ehrung für gefallene Volksschullehrer.) Der Unterrichtsminister beabsichtigt, zum Gedächtnis der im gegenwärtigen Kriege für das Vaterland gestorbenen Volksschullehrer ein künstlerisches Erinnerungsblatt als Wandschmuck für die Schulklasse zu stiften.

— (Verlängerung der Frist für die Erlaubnis zum Handel in Lebens- und Futtermitteln.) Personen, die den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zur Fortführung ihres Handels vor dem 1. August 1916 gestellt haben, auf ihren Antrag aber einen Bescheid noch nicht erhalten konnten, dürfen einstweilen, jedoch spätestens bis zum 1. September 1916, den Handel ohne Erlaubnis weiter betreiben.

— (2½- und 7½-Pfennig-Marken werden auch einzeln abgegeben.) Im Publikum herrschen noch vielfach Zweifel über die Abgabe einzelner Postwertzeichen zu 2½ und 7½ Pfg., sowie von Postkarten zu 7½ Pfg. Von den Postanstalten werden die vorgenannten Postwertzeichen auch in einzelnen Stücken, und zwar zum Preise von 3 bezw. 8 Pfg. für das Stück verkauft. Gegenteilige Mitteilungen, daß diese Postwertzeichen nur in geraden Zahlen verkauft werden, wie sie wiederholt verlautbar geworden sind, beruhen auf ungenügende Erkundigungen.

— (Weitere Verdeutschung bei der Eisenbahn.) Nach einer neuesten Verfügung müssen alle Briefumschläge, die den Aufdruck „Redaktion" oder „Expedition" tragen, handschriftlich in „Schriftleitung" oder „Geschäftsstelle" umgeändert werden. Die Bezeichnung „Frei laut Aversum" wird durch „Frei laut Ablösung" ersetzt. — Nur die Beezeichnung „Portier", die einzelne Beamte auf kleinem Blechschild auf der Brust tragen, wird erst dann in „Pförtner" umgeändert, wenn diese Schilder aufgebraucht sind; bis dahin können noch Jahrzehnte vergehen.

— (Bezirkstag der Schneiderinnungen.) Am Sonntag, den 6., und Montag, den 7. d. Mts., findet in Thorn, Tivoli, der 20. Bezirkstag des Bezirksverbandes der Schneiderinnungen Ost- und Westpreußens statt, an der Vertreter der Handwerkskammern beider Provinzen und voraussichtlich auch der Vorsitzer des Bundes deutscher Schneiderinnungen, Herr Liebrecht-Magdeburg, teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über den Sterbebund und Entschädigung des Verwalters, Bericht über den

Riesenburg.

(Nachdruck verboten.)

Im nordwestlichen Zipfel des Kreises Rosenberg liegt am Kreuzungspunkte zweier alter Heerstraßen die Stadt Riesenburg, der alte Sitz der pomesanischen Bischöfe. Die älteste Kunde dieses Ortes verdanken wir dem bekannten Chronisten Peter von Dusburg, der im Anfang des 14. Jahrhunderts lebte. Er erzählt recht anschaulich die Unterwerfung des pomesanischen Gaues durch den Ritterorden im Jahre 1236, wobei der jugendliche Markgraf Heinrich von Meißen, später der Erlauchte genannt, die Hauptarbeit leistete. Die unlängst erschlossenen Silberbergwerke von Freiberg gestatteten dem Fürsten ein großes Kreuzheer, dem allein 500 edle Krieger angehörten, auszurüsten. Überall die feindlichen Burgen und Schanzen einnehmend und die einen zerstörend, die anderen besetzend, drang das Ordens- und Kreuzfahrerheer ostwärts in die Landschaft Reisen, wo die preußischen Befestigungen „Rysenburgk und Rysenkirchen" erobert wurden. Die Gründung einer deutschen Burg und Stadt erfolgte jedoch erst 40 Jahre später, und zwar wie Dusburg erzählt, durch den Bischof Albert. Die Gründungszeit wird durch eine zweite Nachricht des Kanonikus Sambiensis bestätigt. Aus den nächsten Jahrzehnten erfahren wir über die Stadt nichts besonderes. Die älteste vorhandene Handfeste stammt aus dem Jahre 1330. Bischof Rudolf verlieh hiernach der Stadt 90 Hufen zu kulmischem Recht, darunter 16 zinsfreie. In dieser Zeit erfolgte wahrscheinlich auch der Ausbau der anfänglich einfachen Burg zum bischöflichen Residenzschloß. Seine Glanzzeit erlebte es unter dem Bischof Johannes I. Mönch, der von 1379 bis 1409 regierte. Als sein Offizial wirkte damals Johannes von Posilge (1376—1405), der uns in seiner „Chronik des Landes von Preußen" eine der wichtigsten preußischen Geschichtsquellen hinterlassen hat. Nach der Schlacht bei Tannenberg 1410 wurde Riesenburg von den Polen erobert, ebenso 1414; diesmal ging Stadt und Schloß in Flammen auf. Im dreizehnjährigen Kriege schloß sich der Bischof dem preußischen Bunde an, trat aber nach der Schlacht bei Konitz wieder zum Orden zurück. Seitdem lag dort eine Ordensbesatzung, welche während der ganzen Dauer des dreizehnjährigen Krieges sich nicht nur behauptete, sondern auch durch Rührigkeit und Kühnheit ihrer Streifzüge gegen die Feinde des Ordens auszeichnete. 1520 wurde die Vorstadt nochmals von den Polen verbrannt. Immer mehr fiel die Stadt infolge der vielen Kriege der Verarmung anheim. Unter den Bischöfen hat keiner eine solche Volkstümlichkeit erlangt wie „der eiserne Hiob von Dobeneck" (1501—1521). Er hat nicht nur als Staatsmann in Preußen eine bedeutende Rolle gespielt, sondern sich auch als verständnisvoller Förderer der Wissenschaft betätigt. Unter ihm entstand eine gelehrte Gesellschaft, deren bekanntestes Mitglied Eobonus Hessus geworden ist. Hiobs Nachfolger, Erhard von Queis, trat am 23. Oktober 1527 Schloß und Amt Riesenburg dem Herzog Albrecht ab. Seitdem blieb Riesenburg herzogliches, später königliches Schloß. Als Etappe auf der Hauptverkehrsstraße nach Deutschland behielt es immerhin auch jetzt noch einige Bedeutung, wenn es auch nur der Sitz der Amtsverwaltung wurde. Wie die Amtsrechnungen ergeben, wurde der Ort öfter vom kurfürstlichen Hofe aufgesucht. 1512 hielt sich hier der Herzog Albrecht auf. Aus früheren Jahrhunderten erwähnen die Chronisten die Durchreise der Litauerfürsten Switrigal und Waydot 1379 und 1381 auf dem Wege zum deutschen Kaiser. — 1688 wurde das Schloß durch einen Brand zerstört, aber bald nachher wieder aufgebaut. Ein zweiter Brand am 11. Oktober 1787 zerstörte das Schloß von neuem so gründlich, daß es nicht wieder aufgebaut wurde. Nur einige Keller und die recht malerischen Terrassen haben sich erhalten, sonst wurde aber ein völlig neuer Stadtteil mit Wohngebäuden hier aufgeführt. Von den früheren Tortürmen steht nur noch der Turm des Hospital- oder Marienwerder-Tores. Das daselbst befindliche Wappen, ein Riese mit der Keule, hat mit dem Namen der Stadt nichts zu tun. Riesenburg kommt, wie auch schon angedeutet, von dem preußischen Worte Resin oder Rysen=Riesen her, das einstmals die Landschaft bezeichnete, in der die Stadt liegt. — Durch einen großen Brand im Jahre 1868 wurde Riesenburg fast vollständig zerstört. Beim Wiederaufbau erhielt die Stadt ein modernes, freundliches Aussehen, das noch durch einige öffentliche Plätze erhöht wird. Der Wrangelplatz erinnert an den alten Feldmarschall, der hier von 1816 bis 1821 Regimentskommandeur war. Zu seiner Zeit vollzog sich (1819) die Umwandlung des bisherigen Dragoner-Regiments Nr. 4, dessen erste Schwadron und Stab in Riesenburg lagen, in das jetzige Kürassier-Regiment Nr. 5. Der nach dem populären Kommandeur benannte Platz liegt am Marienwerder-Tor. Von Riesenburg wurde Wrangel zur 10. Kavallerie-Brigade nach Posen versetzt. Der „Weberplatz" trägt seit 1860 einen Obelisken als Denkmal für den am 8. April 1760 verstorbenen Kriegskommissar Samuel Friedrich Weber, welcher der Stadt bedeutende Ländereien geschenkt hat. Riesenburg besitzt eine aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammende Wasserleitung, die das Wasser aus einem im „Doktorwäldchen" gelegenen Teich entnimmt und es dem Brunnen der Stadt zuführt. Die „Hausmühle" wird schon 1331 erwähnt, ist aber jetzt ein durchweg moderner Bau. — Die evangelische Pfarrkirche gehört zu den stattlichsten Gotteshäusern der Provinz. Sie liegt frei in dem Häuserviertel westlich vom Markt und besteht aus drei Teilen: dem Schiff, dem Altarhause und dem am letzteren angebauten Turm. Das Altarhaus ist zweijochig und mit drei Seiten des regulären Achtecks geschlossen. Die Außenarchitektur zeigt schön gegliederte Verhältnisse, eine senkrechte Teilung durch die Strebepfeiler, die durch die wagerechte der Traufgesimse durchschnitten wird. Der Turm ist in seinem Unterteile aus glattem Mauerwerk aufgeführt, erst im oberen Teile macht sich eine bescheidene Gliederung bemerkbar. Die ausgezeichnete künstlerische Wirkung des so einfachen Turmes beruht auf der Verjüngung durch die vier Absätze, dem Gegensatz zwischen den glatten und gegliederten Flächen einerseits und der geschlossenen Baumasse, die weithin in der Landschaft sichtbar ist und dem Stadtbilde Riesenburgs sein bestimmtes Gepräge verleiht. In dem „Buch der Kindheit" hat Bogumil Goltz dieser Kirche ein literarisches Denkmal gesetzt. Er sagt: „Das Gotteshaus ist nicht minder eine Stätte der Toten als der Lebendigen. Die Seufzer und Gebete all der gläubigen hingeschiedenen Generationen haften dort an den Altarstufen, wo sie in Andacht versunken den Leib und Blut des Heilands genossen. Sie haften an den Grabdenkmälern, an den Mauern und an allen Gegenständen des Heiligtums, die dem sinnigen Gemüte als ebenso viele Symbole der alten Zeit, der Erdennichtigkeit und der Ewigkeit mahnend entgegentreten." An die bischöfliche Zeit erinnern noch die drei prächtigen Beichtstühle, von denen zwei in der Kirche, einer in der Sakristei stehen. — Sehenswert ist auch der evangelische Friedhof, der einen ausgezeichneten Baumstand besitzt und einige interessante Grabdenkmäler aus älterer Zeit aufweist. Am schönsten ist das Grabmal des Generals von Pomeiski, ein quadratischer, auf vier Pfeilern ruhender Kapellenbau, in dem sich auf hohem Sandsteinpostament eine Vase erhebt. Generalleutnant von Pomeiske war Chef eines Dragoner-Regiments Nr. 9, das 1807 aufgelöst wurde. Er lebte von 1717 bis 1785. Charakteristisch ist die Inschrift auf der Rückseite des Denkmals: Dem Helden! Der seines Stammes Letzter im Namen war — Aber Erster im Ruhme, dem Gütigen Gerechten Befehlshaber dem Väterlichen Freunde Gewidmet von den Offiziers Seines Regiments."

In der Nähe von Riesenburg gibt es verschiedene Kirchdörfer, die noch Kirchen aus der Ordenszeit besitzen: Riesenkirch und Gr. Rohdau. Die Kirche von Scheipnitz, die bereits 1303 erwähnt wird, ist 1414 von den Polen verbrannt und seitdem nicht wieder aufgebaut worden. Allein übrig geblieben ist eine Kirchhofsglocke, die längere Zeit einen Glockenstuhl hatte, die aber seit 1869 in dem Geäst einer mächtigen alten Linde hängt. Die Kirche von Riesenwalde stammt aus dem Jahre 1599 und ist in ihrer jetzigen Gestalt erst 1862 erbaut. In Beziehung zu Thorn stand das Kirchdorf Dakau. Es gehörte zuerst der bei Freystadt erwähnten Ritterfamilie Stangen und wurde 1325 an den Thorner Bürger Johannes Wenke verkauft, der die Besetzung mit Bauern vornahm. Seit 1414 bestand hier eine massive Kapelle, die 1752 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußte. Der Neubau erfolgte 1753—1755 durch den in Dakau wohnenden „polnischen Architekten" Gottlieb Hasselbacher nach einem vom königlich preußischen Landbaumeister Garling gefertigten Entwurf. In der Sakristei wird ein fast 2 Meter langer Schellenbaum aufbewahrt, über dessen Herkunft man nichts weiß. Vermutlich gehörte er einem Landwehrbataillon aus der Zeit der Befreiungskriege. Der obere Teil besteht aus einer schwarzlackierten Eisenstange, auf welcher der Halbmond, die Sonne und auf der Spitze der fliegende preußische Adler mit dem Namenszuge „F. W. III." sich befinden.

außerordentlichen Schneidertag in Dresden und Besprechung über den ministeriellen Erlaß über Arbeitseinschränkung des gesamten Schneidergewerbes. In Aussicht genommen ist ein gemeinsames Essen, das Gedeck etwa zu 2,50 Mark. Zu der Tagung sind sämtliche Thorner Innungen freundlichst eingeladen.

— (Künstlerkonzert im Ziegeleipark.) Am nächsten Donnerstag wird den Besuchern des Ziegeleiparks wieder ein auserlesener Genuß geboten werden. Die vollständige Kapelle des Inf.-Regts. 176 wird unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Böhm u. a. Orchesterwerke aus Lohengrin, eine Bajazzo-Fantasie und die Friedensfeier-Ouverture von Reinecke zur Aufführung bringen. Herr Weigelt vom Leipziger Gewandhaus-Orchester wird außer Solovorträgen für Fagott zwei Kammermusikwerke von Beethoven und Reiche unter Begleitung von Solisten der Kapelle zu Gehör bringen. Fräulein Hoff wird Lieder und Arien unter Begleitung des Herrn Thieleka singen. Sodann wird den Freunden des Herrn Fritz Dreher noch Gelegenheit geboten werden, den nun bald aus unserer Mitte scheidenden Künstler in Wagnerscher Musik bewundern zu dürfen.

— (Die 27. amtliche Preisliste für die Stadt Thorn) ist soeben erschienen. Sie regelt besonders den Preis der Kartoffeln, der von zehn zu zehn Tagen bis auf 4 Mark am 1. Oktober sinkt, und den Preis von Fleisch- und Wurstwaren, die, wie Rinderzungen, Rindertalg (2,20 Mark), Würstchen, Mettwurst u. a., bisher nicht in die Preisliste aufgenommen waren. Gestrichen von der Liste sind Kaiserauszugsmehl, Gerstenflocken, Eier und Zwiebeln. Erhöht ist der Preis von Lichten und Streichhölzern (45 Pfg. das Pack), ermäßigt der Preis von Gerstengraupen und Gerstengrütze (45 Pfg.).

— (Thorner Jugendgericht.) Sitzung vom 1. August. Vorsitzer: Amtsgerichtsrat Kreyher; Schöffen: Steinsetzmeister Bliske und Gemeindevorsteher Dürr aus Piask. Der Schüler R. aus Gramtschen hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Dem Militärfiskus hat er Sachen entwendet, um sich davon einen Unterstand zu bauen. Er ist geständig und erhält einen Verweis. — Der Lehrling Leo Lewandowski aus Thorn hat einer Frau Gehrtz ein Fahrrad entwendet, um es für sich zu behalten. Er ist ebenfalls geständig und erhält für den begangenen Diebstahl 1 Woche Gefängnis, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. — Der Fürsorgezögling Otto Schulz, zurzeit in Tempelburg, schon wegen Diebstahls vorbestraft, hat sich jetzt wegen Unterschlagung zu verantworten. Er war vom Erscheinen entbunden. Bei seiner kommissarischen Vernehmung hat er zugegeben, von vier verwundeten, im Lazarett befindlichen Soldaten im ganezn 12 Mark empfangen zu haben, um für dieses Geld einzukaufen. Der Angeklagte hat das Geld unterschlagen und damit eine Vergnügungsreise nach Dt. Eylau gemacht. Wegen dieses groben Vertrauensbruches erhält er 6 Wochen Gefängnis. — Die Arbeitsburschen Joh. Koalski und Franz Zielinski, beide aus Siemon, schon beide wegen fahrlässiger Brandstiftung vorbestraft, haben aus der königlichen Forst 1 Raummeter Birkenknüppel und 1 Raummeter anderes Holz gestohlen. Beide sind geständig. Wegen Diebstahls erhält jeder 1 Woche Gefängnis. — An Schidlitzer und Ohraer Messerstecher erinnern die beiden Arbeitsburschen Stefan Lopatetzki und Franz Weinerowski aus Thorn-Mocker. Einen anderen Arbeitsburschen haben sie einfach angerempelt und als dieser sich dies verbat, zur Erde geworfen und mit einem Messer und mit Stiefeln bearbeitet. Dem Mißhandelten sind zwei Stiche versetzt worden. Einen Droschkenkutscher, der die Kämpfer auseinanderbringen wollte, bedrohten die Angeklagten auch noch. Da die rohen Burschen keine Spur von Reue zeigten, so schien eine harte Strafe angebracht. Lopatetzki, der mit dem Messer gearbeitet hatte, erhielt 1 Jahr und Weinerowski, der den ganzen Streit hervorgerufen hatte, 6 Monate Gefängnis. Außerdem wird für beide, die erst 17 bezw. 16 Jahre alt sind, die Zwangserziehung beantragt werden. — Die Schülerin Marie B. aus Russisch-Polen hat sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Sie hat den Geldbeutel eines Soldaten mit 20 Mk. Inhalt — nach ihrer Angabe nur 10 Mark — gefunden und einer gewissen Kawski eingehändigt. Beide haben für das Geld Näschereien gekauft. Die Angeklagte, damals gerade erst 12 Jahre geworden, ist geständig und erhält einen Verweis. — Der Schüler Kurt Schröder, 1903 geboren, und seine Schwester Else, 1902 geboren, haben gelegentlich des Umzuges einer anderen Familie Frauenstrümpfe und andere Sachen entwendet. Da beide geständig sind, kommen sie mit je einem Verweis davon.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war, wie bei der günstigen Witterung zu erwarten, überreich bestellt. Ein mißratenes Kind Florens ist in diesem Jahre nur der Blumenkohl, der sich auch in den neuen Ernten nicht gebessert hat, sodaß man auf dies wohlschmeckende und auch sehr nahrhafte Gemüse endgiltig wird verzichten müssen. Prächtig dagegen ist der übrige Kohl gediehen, mit Ausnahme allerdings der Niederung, wo die Nässe auf kaltem Grunde manches verdorben hat. Die Preise waren durchweg mäßig; selbst für die kürzlich erschienenen Neuheiten, Wachsbohnen und grüne Bohnen, wurden nur 30 und 25 Pfg., beste Ware 40 und 30 Pfg., gefordert, während der Preis selbst im Frieden zuweilen höher war. Man ist den Gärtnern hierfür Dank schuldig und möchte nur wünschen, daß dem schönen Beispiel auch die Eierhändlerinnen folgten, die für die Mandel Eier heute schon bis 4 Mark und selbst für Kisteneier noch 3,60 Mark forderten! Im allgemeinen waren die Preise wenig verändert, nur Salat, der knapp, ist etwas gestiegen und kostete 3 Kopf 25 Pfg. Schoten wurden das Pfund mit 40 Pfg., Mohrrüben mit 20 Pfg., 2 Pfund 35 Pfg., bezahlt, Kohlrabi, junge, die Mandel mit 40 Pfg., Wirsingkohl der Kopf mit 10—25 Pfg. Neue Kartoffeln fanden noch das Pfund zu 10 Pfg. guten Absatz. Saure Kirschen kosteten 35, ausgewählte große Ware 50 Pfg., Glaskirschen 50 Pfg., Äpfel 20 bis 50 Pfg. das Pfund. Der Geschäftsgang war etwas matt, doch blieb nicht allzu viel Überstand. — Fische waren nur in mäßiger Menge am Markt; der vorhandene Vorrat war schon vor 10 Uhr geräumt. Seefisch und Krebse fehlten.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Bund Schlüssel, ein Taschentuch mit eingebundenem Geldbetrag.

— (Zugelaufen) ist ein Dachshund.

— (Die Hochwasserwelle) der Weichsel nimmt so schnell ab, wie sie gekommen ist. Am Sonnabend hatte sie mit 2,98 Meter ihren Höchststand erreicht, sank am Sonntag nur um 1 Zentimeter, ist aber heute schon auf 2,30 Meter gefallen. Irgendwelchen Schaden hat das Hochwasser nicht angerichtet.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

O. B. 100. Bei der von Ihnen angegebenen aktiven Dienstzeit in Verbindung mit zweijährigem Kriegsdienst steht Ihnen ein Anrecht auf den Zivilversorgungsschein ohne Frage zu. Über die näheren Einzelheiten gibt Ihnen der zuständige Bezirksfeldwebel Auskunft.

O. B., **Feldluftschiffer-Abt. 37.** Sie haben recht, die Angabe, daß vom Tage der Kriegserklärung (2. August 1914) bis zum 1. Juli, vormittags 10 Uhr 10 Minuten, genau 1 000 000 Minuten verflossen seien, stimmt nicht, da an letzterem Zeitpunkt — den 2. August als vollen Tag gerechnet — bereits 1 007 170 Minuten vergangen waren. Eine Million Minuten waren am 25. Juni, vormittags 10 Uhr 40 Minuten, verflossen.

Wissenschaft und Kunst.

Professor Karl Klindworth, der Freund Richard Wagners und älteste deutsche Klavierpädagoge, ist in Stolpe bei Oranienburg im Alter von 86 Jahren **den Folgen eines Schlaganfalls erlegen.**

Theater und Musik.

Die Leitung des Stadttheaters in Guben ist dem Direktor des Sommertheaters in Baden-Baden, Siegfried **Heinzel,** früherem Mitglied des Karlsruher Hoftheaters, übertragen worden.

Mannigfaltiges.

(Verhafteter Durchbrenner.) In der Passage in Berlin verhaftet wurde der 18 Jahre alte Fürsorgezögling und Bäckerlehrling Walter Hahnefeldt, der, wie wir mitteilten, seinem Meister in Dresden für 13 000 Mark Geld und Geldeswert stahl. Die Kriminalpolizei, der Hahnefeldt vorgeführt wurde, fand bei ihm nur noch 99 Mark.

(Ein tödlicher Touristenunfall) ereignete sich am Mittwoch auf dem Hochkönig in den Salzburger Alpen. Der Sohn des Besitzers des Wiener Hotels zum Erzherzog Karl und der Nordbahnbeamte Schindler mit Tochter stürzten in eine Gletscherspalte und blieben tot. Die drei Leichen sind geborgen.

(Bei der Dynamit-Explosion) in den Munitionswerken auf einer kleinen Insel in der Newyorker Bucht sind nach einer Reutermeldung zahlreiche Menschen ums Leben gekommen und großer Sachschaden angerichtet worden. Bei der frühen Stunde der Explosion hatte man gehofft, daß die Verluste unter den Arbeitern nur gering sein würden. aber 75 Personen sind bereits in das Hospital eingeliefert worden. Wie man sagt, ist das Feuer vom Munitionslagerhause ausgegangen und auf ein mit Schrapnells beladenes Leichterschiff übergesprungen. Die Kugeln der explodierten Granaten haben dann, wie man glaubt, das Dynamit auf Güterwagen zur Entzündung gebracht. Die Insel ist mit Trümmermassen bedeckt.

Letzte Nachrichten.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 1. August. — W. T. B.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Foureaux-Waldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in 8 Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampfe an dem Gehöft Monacu zurückgeschlagen. — Südlich der Somme lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont—Fleury und östlich davon; hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentrupps abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Flirey in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern; unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene. — Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Hulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert. — Durch Bombenabwürfe auf Werwicq, Belgisch-Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht. — Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Somme-Gebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Lihons abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Eine einzelne gegen Wulka (am Oginski Kanal) vorgehende russische Kompagnie wurde durch Vorstöße deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Nobelsees; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen. Gegen die Stochod-Front erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Porsk (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Witoniez und Kisielin stürmten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniez wird hartnäckig gekämpft. Es wurden fünf Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen. — Südlich der Turya Patrouillen-Handgranatenkampf. — Die Truppen des

Generals von Linsingen

haben im Juli

70 Offiziere, 10 998 Mann

gefangen genommen und

53 Maschinengewehre

erbeutet. — Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiec-Abschnitt, westlich von Buczacz, rege Gefechtstätigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den Kämpfen sind 771 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Somme-Gebiet — in England „The great sweep", auf deutsch „das große Auskehren" genannt — nunmehr ein Monat verflossen ist, währenddessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometern eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht; aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24. und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgend einer Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg" hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampfe auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf

etwa 350 000 Mann

belaufen, während der unsrige, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind. Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch ausgeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hat, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Luftangriff auf London.

Berlin, 1. August. Amtlich. Mehrere Marineluftschiff-Geschwader haben in der Nacht vom 31. Juli bis 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehr-Batterien, sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung, die schon auf dem Anmarsch durch Seestreitkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Kapitel vom Seeraub.

Köln, 31. Juli. Die „Kölnische Zeitung" sagt in einem Artikel unter der Überschrift „Ein Kapitel vom Seeraub" u. a., daß der Hauptschuldige und Anstifter des Verbrechens im Falle Fryatt die englische Regierung gewesen sei; ihre Vorschriften für Handelsschiffe im Seekriege enthalten gerade das, was England Piraterie nennt. Und darauf steht der Strick! Wir haben vor allen Dingen unseren U-Booten den nötigen Respekt zu verschaffen. Die Engländer mögen vor ihrer eigenen Tür kehren; die Roheit des „Baralong"-Falles steht noch bis heute als Weltrekord da, genau wie die blutigen Schandtaten in Indien und Egypten. Wo die Piraten sitzen, bekommen sie jetzt täglich von den Neutralen zu hören. Für die deutsche Seekriegs-Politik stellt sich immer mehr als unabweisbares Ziel heraus, fest und rücksichtslos zuzugreifen, um das Meer von der Pitatenbrut zu säubern. Wir danken den englischen Vettern für den Hinweis darauf, daß man den Verantwortlichen vor allen anderen fassen müsse. Deutschland wird sich ihn merken!

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 1. August. Im amtlichen Bericht von Montag Nachmittag heißt es u. a.: Nördlich der Somme vervielfältigten die Deutschen ihre Angriffe gegen den Wald von Hem und das Gehöft Monacu. Die Deutschen drangen hier ein, wurden aber sofort wieder daraus vertrieben. Im Walde von Hem wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. Französische Batterien auf dem linken Ufer fügten den Deutschen schwere Verluste zu. Auf dem linken Ufer der Maas scheiterte ein deutcher Angriff. Auf dem rechten Ufer rückten die Franzosen südwestlich von Fleury vor.

Im amtlichen Bericht von Montag Abend heißt es u. a.: Ein Gegenangriff der Deutschen nördlich der Somme scheiterte unter ernsten Verlusten für den Feind. Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf in heftiger Weise weiter. In der Nacht vom 31. Juli bewarf eines unserer Luftschiffgeschwader militärische Fabriken in Thionville, sowie Bahnhöfe mit Bomben.

Nach dem belgischen Bericht fanden Kämpfe der beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Dixmuiden statt.

Englischer Kriegsbericht.

London, 31. Juli. Amtlich. Es ist heute zu keinen Infanteriegefechten und zu nichts von Bedeutung gekommen. Unsere Flieger führten mehrere Flüge aus und warfen Bomben im Gesamtgewicht von 7 Tonnen auf feindliche Verbindungslinien. Ein Zug mit Munition flog in die Luft. Ein Depot wurde in Brand geschossen. Ein feindliches Flugzeug wurde auf der Erde zerstört. Es kam zu vielen Luftgefechten. Mehrere feindliche Flugzeuge stürzten beschädigt ab. Drei englische Flugzeuge werden vermißt.

Berliner Börse.

Das schon gestern hervorgetretene Interesse für Eisen- und Stahlaktien hielt auch gestern und zwar in etwas verstärktem Maße an. Etwas lebhafter zu höheren Kursen wurden besonders Phönix, Bochumer, Bismarckhütte, Caro, Thale, Hoesch und Van der Zypen, sowie außerdem noch Lokomotivfabrik-Aktien gehandelt. Auf den übrigen Gebieten blieb das Geschäft bei festem Grundton still. Die zuversichtliche Haltung wurde bestärkt durch die Erlasse des Kaisers und die nicht nur in Bezug auf die Menge, sondern auch auf die Ergiebigkeit des Brotgetreides günstigen Ernte-Aussichten. Am Rentenmarkte machte sich Interesse besonders für Pfandanlagen, wie chinesische, argentinische, Japaner und andere stärker bemerkbar.

Amsterdam, 31. Juli. Scheck auf Berlin 43,17½, Wien 29,95, Schweiz 45,62½, Kopenhagen 68,17½, Stockholm 69,25, Newyork 241,75, London 11,51¼, Paris 40,95. Ruhig.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 31. Juli Geld	Brief	am 29. Juli Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,37	5,39	5,37	5,39
Holland (100 Fl.)	225 3/4	226 1/4	225 3/4	226 1/4
Dänemark (100 Kronen)	157 1/2	158	157 1/2	158
Schweden (100 Kronen)	157 3/4	158 1/4	157 3/4	158 1/4
Norwegen (100 Kronen)	157 3/4	158 1/4	157 3/4	158 1/4
Schweiz (100 Francs)	103 3/8	103 5/8	103 3/8	103 5/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55	69,45	69,55
Rumänien (100 Lei)	86 1/4	86 3/4	86 1/4	87
Bulgarien (100 Leva)	79 1/2	80 1/2	79 1/2	80 1/2

Starke Dividendensteigerungen in der Papierindustrie. Der Aufsichtsrat der Ammendorfer Papierfabrik beschloß, bei den üblichen Abschreibungen der auf den 28. Oktober einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 26 Prozent (i. V. 17 Prozent, in 1913/14 30 Prozent) auszuschütten. Der Aufsichtsrat der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik, Halle a. S. schlägt 12 Proz. (i. V. 7 Proz.) Dividende vor. Nach Kürzung der auf 164 711 M. (i. V. 160 945 M.) festgesetzten Abschreibungen und unter Hinzurechnung des vorjährigen Vortrags beträgt der Reingewinn 329 356 M. (i. V. 156 925 M.).

Gründung eines Vereins ringfreier Zeitungsdruckpapierfabriken. Die dem Verband deutscher Druckpapierfabriken nicht angehörigen Hersteller maschinenglatter Zeitungsdruckpapiere schlossen sich zum Verein ringfreier Zeitungsdruckpapierfabriken zusammen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 1. August, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 767 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,34 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 31. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 14 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 2. August Zeitweise heiter, kühl, meist trocken.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 2. August 1916.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: **Kriegsbetstunde.** Superintendent a. D. Felsch.

Am 31. Juli verschied nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Groß-, Ur-, Schwiegermutter und Tante,

Frau Emma Pietsch,

geb. Kohnert

im 79. Lebensjahre.

Thorn den 31. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag den 3. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des altstädtischen evangelischen Kirchhofs aus.

Durch das am 30. Juli d. Js. erfolgte Ableben unseres lieben Kollegen, des

Klempnermeisters Herrn

Anton Kawski

hat die Innung eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder verloren.

Des Verblichenen gerade, lautere Gesinnung, sein in allen Fragen unserer Gewerbstätigkeit allzeit bewiesener Eifer und sein stets bewährtes Entgegenkommen haben ihn uns lieb und wert gemacht und sichern ihm ein treues Gedenken über das Grab hinaus.

Thorn den 1. August 1916.

Klempner-Innung Thorn.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Bank ludowy, e. G. m. b. H., in Thorn findet Termin zur Gläubigerversammlung am

10. August 1916,
vormittags 9 Uhr,

statt.

Thorn den 28. Juli 1916.

Königliches Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Lissewo, Kr. Briesen Wpr., belegenen, im Grundbuche von Lissewo, Band 1, Blatt 8, 15 und 24, auf den Namen des Besitzers **Ignatz Cipkowski** in Lissewo eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin den Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen hat.

Der auf den 29. August 1916 bestimmte Termin fällt weg.

Gollub den 28. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am Mittwoch den 2. August 1916,
vormittags um 9 Uhr,

werde ich in Thorn-Mocker, Nonnenstraße 21, in einer Nachlaßsache folgende Gegenstände, als:

3 Bettgestelle mit Matratzen, 3 Satz Betten, div. Möbel, Haus- und Küchengeräte, Wäsche, Kleider, 1 Handwagen, 1 Nähmaschine, Kochgeschirre, Stellmacherhandwerkszeug u. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 3. August d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem Pferdemarkt hier, Jakobsvorstadt:

1 Pferd, Grauschimmelhengst, 4 Jahre alt, mittelgroß,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 31. Juli 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Schreibmaschinenunterricht,

System Adler, erteilt.

Wer, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Kleine Tischlerarbeiten

führt aus

R. Brischkowski, Seglerstr. 17.

Saubere u. solide Schneiderin

empfiehlt sich Schmiedebergstraße 1, part.

Anfertigung von Kinder- und Damenkleidern.

Neustädtischer Markt 25, 2.

Rohrstühle

werden sauber und billig ausgeflochten. Tuchmacherstraße 4.

Reisebegleiter,

der etwas Kenntnis von Fahrradreparatur hat, von sofort gesucht.

Angebote unter **F. 1481** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt einem 12jährigen Knaben in Französisch

Nachhilfestunden?

Angebote möglichst mit Preisangabe unter **K. 1485** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. August 1916 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 234. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn. Breitestr. 2. Fernspr. 1036.

Hochfeine neue Heringe

eingetroffen bei

Heymann Cohn,
Schillerstraße 3.

Fräulein aus besserer Familie,

das schon früher im Restaurant tätig war, sucht von sofort oder später Stellung als Büfettfräulein. Gefl. Angebote an

Frl. **Anna Krüger,** Thorn-Mocker, Gartenstraße 1.

Stellenangebote

Jüngerer

Rechnungsführer

für sof. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Gutsverwaltung Bielawy,
Kreis Thorn.

Einen tüchtigen, sachverständigen, kautionsfähigen

Lagerverwalter

aus der Getreidebranche stellt sofort ein

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

Tüchtige

Bau-Tischler

für dauernde Arbeit stellt sofort ein

G. Soppart, Thorn.

Tapeziergehilfen

stellt ein

P. Trautmann, Thorn.

Tüchtigen Schuhmachergesellen

auf dauernde Beschäftigung verlangt

W. Olkiewicz, Gerechtestr. 27.

Ansiedlungsgut Biskupitz,

bei Culmsee, sucht von sofort

einen tüchtigen, verheirateten

Leutevogt.

Meldungen an die Staatliche Gutsverwaltung daselbst.

---

2 Arbeitsburschen

stellt ein

Robert Tilk.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Frida** mit dem Bautechniker Herrn **Richard Müller** zeigen ergebenst an

W. Hossbach und Frau, geb. Schulz.

Podgorz den 1. August 1916.

Meine Verlobung mit Fräulein **Frida Hossbach** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Richard Müller, Bautechniker.

Podgorz, z. Zt. im Felde, den 1. August 1916.

Lehrgang

über Haltbarmachung von Gemüse und Obst unter Berücksichtigung der Zuckerknappheit

am 10. und 11. August d. Js. in Thorn, Restaurant „Tivoli“, Brombergerstraße.

Stundenpläne sind durch uns und in der Verkaufsstelle des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Thorn, Baderstraße, erhältlich.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig.

Arbeiter

für die Gießerei stellen ein

Born & Schütze,
Maschinenfabrik.

Nüchterner, ordentlicher

Arbeiter

von sofort gesucht.

Baumaterialien- und Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.,
Mellienstraße 8.

---

1 Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

Georg Dietrich, Elisabethstr. 7.

Zuverlässig. Kutscher

stellt ein **E. Hahn.** Podgorz.

Aelteren Mann

zum Viehhüten sucht

Windmüller, Alt Thorn,
bei Roßgarten.

Ein ordentlicher

Arbeitsbursche

kann sich melden.

Thorner Brauhaus,
Flaschenbierabteilung.

Ein Arbeitsbursche

zum sofortigen Antritt gesucht.

B. Heidenreich, Mellienstr. 30,
Kontor, Aufgang vom Hof.

Laufbursche

verlangt

M. Berlowitz, Seglerstraße.

Für meine Höh. Priv.-Mädchenschule suche ich zum 1. 10. wissenschaftl.

Lehrerin.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin, Brombergerstr. 43.

Ein kräftiges Mädchen

für alles, welches auch etwas nähen kann, sucht von gleich

Frau **Kappis,** Barbarken, b. Thorn.

Jüng., kräftiges Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Schulstraße 3, 1 Treppe rechts.

Sauberes, ehrliches

Aufwartemädchen

von sofort gesucht.

Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse“.

Anständige Aufwärterin

von sofort gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Aufwärterin von sofort gesucht.

Brombergerstr. 110, 1 Tr., rechts.

Aufwartung

für sofort gesucht. Parkstraße 14.

Empfehle und suche mehr. Wirtinnen, Stützen, Kochmamsell, Verkäuferinnen f. Konditorei, Büfettfrls., Kassiererin, Stubenmädchen, Köchin, Hausm., Kellnerlehrlinge, junge Leute für Kantinen und Restaurants, Laufburschen, Hausdiener und Kutscher bei hohem Gehalt.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52.

Eine saubere, ordentliche

Aufwärterin gesucht.

Katharinenstr. 3, 2 Trp. links.

Aufwartemädchen

für nachmittags sofort gesucht.

Graudenzerstraße 90, 2 Tr., links.

Junge Aufwärterin gesucht.

Brückenstraße 23, 3 Treppen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn, e. V.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle **Baderstraße 26, Telephon 927.**

Geschäftsstunden täglich von 4—7 Uhr.

Abgabe von Mietsverträgen und Auskunft in allen Fragen des Hausbesitzes ebendaselbst.

Vermietete Wohnungen sind sofort abzumelden.

Bismarckstr. 1, 1,	1700	
Brombergerstr. 74, 5—6 Zimmer, Pferdestall	1400	sof.
Bismarckstr. 1, 3,	1300	
Brombergerstr. 37, part., 5 Zim.,	1300	1.10.
Breitestr. 44, 1, 5 Zimmer, Balkon,		
Baderstr. 24, 1, 7 Zimmer, Zubeh. Zu erfragen bei Friedländer, Schillerstr. 8, 3.	1200	sof.
Mellienstr. 96, 2, 6 Zimmer, Stall und Garten	1200	sof.
Gerberstr. 33/35, 3, 6 Zim.	1200	1.10.
Mellienstr. 90, 2, 7 Zim., Zubehör, auch geteilt	1150	1.10.
Albrechtstr. 4, 2, 5 Zim., Bad 2c.	950	sof.
Mellienstr. 89, 1, 5 Zimmer, Bad, Gas, Elektr., evtl. Stallung	850	1.10.
Schulstr. 20, 2, 5 Zim. m. Zubehör	800	sof.
Parkstr. 18, 3, 5 Zim., Zubehör	800	1.10.
Albrechtstr. 4, 3, 4 Zim., Bad, 2c.	725	sof.
Gerechtestr. 16, 2, 4 Zim., Küche, Vorraum usw.	700	sof.
Breitestr. 34, 3, 5 Zim., Balkon	700	1.10.
Schulstr. 22, 2, 5 Zim.	700	
Coppernikusstr. 22, 3, 5 Zimmer, evtl. Bad	700	1.10.
Hofstr. 3, 2, 5 Zimmer, elektr. Licht	560	sof.
Hohestr. 1, 2, 3 Zim., Zubeh.	550	1.10.
Kirchhofstr. 62, 2, 4 Zimmer, Zubehör	525	sof.
Schulstr. 18, part., 3 Zimmer,	500	1.10.
Gerberstr. 25, 3, 3 Zim.	475	
Leibitscherstr. 37, Laden. Zu erfr. Lindenstraße 57	300	sof.
Schulstr. 16, 3, 2 Zimmer	276	sof.
Hohestr. 1, Keller	180	sof.
Talstr. 24, part., 6 Zimmer, Zubeh. Bad, Gärtchen, auf Wunsch Pferdestall und Remise.		1.10.
Strobandstr. 4, part., 2 Zimmer, Küche, Gas, zu erfr. Elisabethstraße 10, 1 Trp.		1.10.
Strobandstr. 4, part., 1 Zim., Hof an einzelne, ordentliche Frau Zu erfragen Elisabethstraße 10, 1 Trp.		sof. oder spät.
Mellienstr. 126, 1, 5 Zim., Pferdestall und Remise.		1.10.
Araberstr. 3, 1, 3 Zimmer.		1.10.
Talstr. 29, part, 4 Zimmer u. Zubehör, sofort oder später.		
Fischerstr. 36, 2, 7 Zimmer.		1.10.
Mellienstr. 109, 1, 5—6 Zimmer.		sof.
Mellienstr. 131, Wohnung mit Laden und Lagerraum.		sof.
Mellienstr. 30, 3, 6—7 Zimmer.		1.10.

Wohnungsangebote

Freundl. 2fensteriges Vorderzim.,

möbliert, Schuhmacherstr. 1, in der 3. Etage links für 20 Mark monatlich zu vermieten.

Großes, möbl. Vorderzimmer

mit elektr. Licht, Bad zu vermieten.

Baderstraße 24, 2 Treppen.

Versetzungshalber sind die von Herrn Major **Büttner** bewohnten **2 gut möbl. Zim.** von sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Jakobsstraße 17, 3.

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26.

1—2 gut möbl. Vorderzimmer

zu vermieten. Strobandstr. 1.

Tivoli.

Mittwoch den 2. August 1916:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Batls. Infant.-Regts. 21,

Leitung: Korpsführer Glanert.

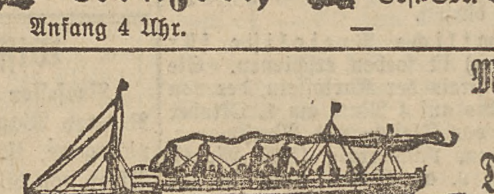
Anfang 7½ Uhr. — Eintrittspreis 20 Pf.

Wiese's Kämpe.

Mittwoch den 2. Augst 1916:

Konzert, ausgef. vom Trompeterkorps Ers.-Esk. Ulan.-Regts. Nr. 4.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.



Mittwoch, 2. August,
nachmittags 3 Uhr,
fährt
Dampfer „Thorn“
nach
Soolbad Czernewitz.

Abfahrt Brückentor, Rückfahrt um 9 Uhr, Ankunft 9½ Uhr.

Modrzejewski.

Im Lämmchen:

Artur Bemmchen,
Verwandlungsschauspieler,

Frl. **Leni Ravenstein,**
Stern der Vortragskunst,

Frl. **Melly Darius,**
Gesangs-Soubrette,

Frl. **Lotte Lürsen,**
Operettensängerin,

Herr **Otto Rieger,**
am Klavier.

Täglich Anfang 8 Uhr.
Gerechtestraße 3.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Programmwechsel Dienstag und Freitag:

Der Fleck.

Drama in 3 Akten.

Hauptrolle: Bernh. Aldor.

Die Hochzeit des Bankiers Baron von Wachringen.

Liebe einer Fürstin.

Lustspiel in 3 Akten.

Das reizende junge Mädchen Nadia liebt das Leben und denkt am allerwenigsten daran, daß sie eine Fürstin ist.

Von Freitag ab kommt ein großer nordischer Kunstfilm:

Das jüngste Gericht,

das Drama einer Erdkatastrophe in 5 Akten zur Vorführung.

Neueste Kriegswoche.

---

1 freundl. Balkon-Zimmer

von sofort zu verm. Schloßstr. 16, 1 Tr.

Ein gut möbliertes Vorderzimmer von sofort oder später billig zu vermieten. Araberstraße 3, 1.

Möbl. Zimmer, Aussicht auf die Weichsel. Bankstr. 4, 3 Tr.

Möbl. Zimmer, Bad, elektr. Licht, zu vermieten. Araberstraße 8.

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. Gerechtestr. 25, 1, r.

Gut möbliertes Zimmer,

Bromberger Vorstadt, Gas, auf Wunsch Klavierbenutzung, Kochgelegenheit, von sofort billig zu vermieten.

Zu erfragen Waldstr. 25, 4.

Möbl. 3-Zimmerwohnung,

Küche, Badestube, elektr. Licht, vom 1. August zu vermieten.

Redmann, Brombergerstr. 110.

In besserem Hause

2 möbl. Zimmer,

Wohn- und Schlafzimmer, auch einzeln, mit Burschengelaß u. Bad von sofort zu vermieten. **Mellienstraße 80.**

Möbl. Zimmer,

herrsch., in hübscher Gartenvilla sofort zu vermieten. Culmer Chaussee 11.

Eiskeller

vom 1. Oktober zu vermieten.

L. Bock, Culmer Chaussee 11.

Großer Lagerkeller,

Eingang von der Straße, für 160 Mark p. Jahr sogleich oder später zu verm.

Näheres Gerechtestraße 30 bei **Dietrich.**

Wohnungsgesuche

Gut möbl. 3-4-Zimmerwohnung,

wenn möglich mit Bad, von sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter **V. 1471** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Landwehr-Verein Thorn.

Freitag den 4. d. Mts.,
abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Tivolisaal.

Vorstandssitzung
um 8 Uhr.

Bei stattfindendem Konzert haben die Mitglieder freien Eintritt.

Der Vorstand.

Junges Mädchen,

berufstätig, möchte gerne in den Abendstunden oder einmal in der Woche nachm. die Schneiderei od. Wäschenäherei anlernen.

Gefl. Angebote unter **B. 1477** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1000 Mark

auf Hausgrundstück in Thorn (W. 20000 Mk.) hinter 8200 Mk. sof. oder 1. 10. ges. Zinsf. n. Vereinb. Nur Selbstrefl. Selten günst. Kap.-Anl. Angebote unter **W. 1472** an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Auskunfts-Büro Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung, befindet sich Berlin, Potsdamerstraße 51.

Offiziersfamilie sucht

möblierte Wohnung

in der Bromberger Vorstadt.

Angebote unter **E. 1480** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Zimmer,

möglichst groß, in ruhigem Hause bei angenehmem Aufenthalt gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **V. 1479** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbliertes Zimmer

mit voller Pension, Bedingung, separater Eingang und Gaslicht oder elektr., vom 15. 8. gesucht. Angebote unter **G. 1482** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sonntag abends am Schalter des Telegraphenamts ein

grünseidener Regenschirm

stehen geblieben.

Finder wird gebeten, den Schirm im Hotel „Nordischer Hof“ abzugeben.

Belohnung 5 Mark.

Verloren

Freitag den 28. auf dem Wege von Neustädt. Markt zur Reichsbank und Coppernikusstr. **eine goldene Brosche in länglicher Form.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Möbelhandlung von **Trautmann** abzugeben.

Eine Kriegerfrau hat in der Breitestraße von Buchmann bis Kornblum ein

Portemonnaie verloren

mit ca. 40 Mark Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. „Presse“ abzug.

Regenkappe verloren auf dem Wege nach Schießplatz.

Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn **Romann,** Schießplatz, oder Gerstenstraße 8, 2 Treppen.

Gebetbuch verloren. Gegen Belohnung abzugeben Bahnhofstr. 7, Thorn-Mocker.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 179. Thorn, Mittwoch den 2. August 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Erlaß des Kaisers.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder, an dem Mich die Feinde zwangen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um Ehre und Bestand des Reiches zu schützen. Zwei Jahre beispiellosen Heldentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchmessen. Heer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. In West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhmreichen Tage von Skagerrak der englischen Armada einen harten Schlag versetzt.

Leuchtend stehen Mir die Taten nie ermüdenden Opfermuts und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch daheim ist Heldentum: bei Mann und Frau, bei Jung und Alt, bei allen, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Rüstzeug zu versorgen. Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmitteln zu überflügeln, wird ebenso zu Schanden werden, wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lohnt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reicherer Frucht als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord wetteifern darin, die rechten Wege für eine brüderliche Verteilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden.

Allen, die draußen und daheim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, ihnen allen gilt Mein heißer Dank.

Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem menschlichen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Losung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergießens.

Niemals hat Mich die Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue.

Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuem Überfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Aufruf des Kaisers an die deutsche Wehrmacht.

Seine Majestät der Kaiser hat die folgende Kundgebung erlassen:

An die deutsche Wehrmacht zu Lande und zur See.

Kameraden!

Das zweite Jahr des Weltkrieges ist vollendet. Es war, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein Ruhmesjahr! Auf allen Fronten habt Ihr dem Feinde neue, schwere Schläge versetzt.

Ob er niedergekämpft der Wucht Eueres Angriffs wich oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengeraffte und erpreßte Hilfe verstärkt, Euch den Preis der bisherigen Siege wieder zu entreißen suchte: Ihr habt Euch ihm stets überlegen gezeigt.

Auch da, wo Englands Gewaltherrschaft unbestritten war, auf den freien Wogen der See, habt Ihr siegreich gegen erdrückende Übermacht gefochten.

Die Anerkennung Eueres Kaisers und die stolze Bewunderung der dankbaren Heimat sind Euch für diese Taten unerschütterlicher Treue, kühnen Wagemutes und zäher Tapferkeit gewiß.

Wie das Andenken an die gefallenen Helden, so wird auch Euer Ruhm bis in die fernsten Zeiten wirken.

Was die Wehrmacht vor dem Feinde an Lorbeeren pflückte, trotz Not und Gefahr stets hochgemut, weil ihr das stolzeste Los des Soldaten beschert war, ist unzertrennlich verknüpft mit der hingebungsvollen und unermüdlichen Arbeit des Heimatheeres. Immer frische Kräfte hat es den fechtenden Truppen zugeführt, immer wieder das Schwert geschärft, das Deutschlands Zuversicht und der Feinde Schrecken ist. Auch dem Heimatheer gebührt Mein und des Vaterlandes Dank!

Noch aber sind die Macht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerem Streite müssen wir weiter ringen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Wir werden in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel ob der Feind ihn mit Waffengewalt oder mit kalt berechnender Tücke führt, auch im dritten Kriegsjahr die alten bleiben.

Der Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland und der unbeugsame Wille zum Siege durchdringen heute, wie am ersten Tage des Krieges, Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen bin Ich gewiß, werden Euere zukünftigen Taten der vergangenen und der gegenwärtigen würdig sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

Kriegsschiffsverluste, Handelskriegerfolge, Völkerrechtsverletzungen seit Kriegsbeginn.

Kriegsschiffsverluste (Linienschiffe, Panzer-, geschützte und kleine Kreuzer):

	England u. seine Bundesgenossen: Zahl	England u. seine Bundesgenossen: Wasserverdrängung To.	Deutschland u. seine Bundesgenossen: Zahl	Deutschland u. seine Bundesgenossen: Wasserverdrängung To.
1. Kriegsjahr	27	295 930	20	109 321
2. "	22	266 320	10	82 210
insgesamt	49	562 250	30	191 531
davon	England allein		Deutschland allein	
	40	485 220	25	162 676

Die englischen Verluste setzen sich zusammen aus 11 Linienschiffen, 17 Panzerkreuzern, 12 geschützten Kreuzern. Bei den 11 Linienschiffen sind mitgerechnet der von der britischen Admiralität bis heute noch nicht bekanntgegebene Verlust des „Audacious" sowie der Verlust eines Schiffes der „Queen Elizabeth"-Klasse. Bei den Panzerkreuzern sind mitgezählt der von den Engländern noch heute bestrittene Verlust des „Tiger" sowie eines Panzerkreuzers der „Cressy"-Klasse, dessen Sinken in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni fast von der gesamten deutschen Hochseeflotte festgestellt worden ist, bei den geschützten und kleinen Kreuzern 2 in der Seeschlacht vor dem Skagerrak gesunkene kleine Kreuzer. Im übrigen sind nur die von den Engländern selbst zugegebenen Verluste in Anrechnung gebracht.

In dem verflossenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. 7. 15 bis einschl. 30. 6. 16) sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ferner insgesamt 879 feindliche Handelsschiffe mit 1 816 782 Br.-R.-To. verloren gegangen. Insgesamt sind seit Kriegsbeginn bis zum 30. 6. 16 durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 1303 feindliche Handelsschiffe mit 2 574 205 Br.-R.-To. vernichtet worden, wobei die in den Häfen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Handelsschiffe nicht mitgerechnet sind.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweisbare Verletzungen des Völkerrechts durch feindliche Handelsschiffe (Feuern auf deutsche Unterseeboote, Versuche, sie zu rammen usw.) begangen worden sind, waren im zweiten Kriegsjahr 38 solche Fälle zu verzeichnen. Insgesamt haben die Handelsschiffe der Alliierten in den beiden Kriegsjahren also nicht weniger als 58mal nachweisbar in grober Weise die Regeln des Völkerrechts gegen unsere U-Boote verletzt.

Von den Kriegsschiffen der Feinde Deutschlands ist im Laufe des Krieges insgesamt 3mal das Völkerrecht in besonders schwerer Weise verletzt worden. Es sind dies die Fälle „Kaiser Wilhelm der Große", „Dresden" und „Albatros". Nicht nur als Bruch des Völkerrechts und als ein Bruch mit den einfachsten Geboten der Menschlichkeit, sondern als gewöhnlicher Mord müssen die beiden Fälle „Baralong" und „King Stephan" bezeichnet werden.

Nicht zusammenstellen lassen sich die zahllosen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe unter Bruch des Völkerrechts gegen Handelsschiffe der Mittelmächte und gegen Handelsschiffe der Neutralen vorgegangen sind.

Als Gesamtergebnis der beiden Kriegsjahre ergibt sich für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein nicht wieder gut zu machender Verlust an Material und an Prestige.

Dieser große, zu Beginn des Krieges wohl von niemand erwartete Erfolg der deutschen Flotte und der Seestreitkräfte der Verbündeten Deutschlands muß um so höher gewertet werden, als die Gesamtstärke der Deutschland und seinen Verbündeten gegenüberstehenden feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigen und im Bau befindlichen Schiffen aus nicht weniger als 443 Kriegsschiffen von 5 428 000 To. Wasserverdrängung bestand (ungerechnet Hilfskreuzer, Torpedobootszerstörer, Unterseeboote usw.).

Im „Dessauer Hof".

In der „Vossischen Zeitung" gibt Julius Hirsch eine Schilderung über die historische Bedeutung des „Dessauer Hofes" in Insterburg. Es heißt darin: Kaum 5 Minuten von dem alten Bahnhof der Stadt Insterburg entfernt liegt ein Hotel, das erst vor wenigen Jahren erstanden sein dürfte: der „Dessauer Hof". Das dreistöckige Gebäude hat in dem ersten Jahre des Weltkrieges historischen Wert seltener Art bekommen. Fast alle Männer, welche in dem schweren Kampfe um Ostpreußen auf deutscher und russischer Seite eine Rolle spielten, haben in diesem Hause gewohnt. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hatte hier, ebenso wie General Rennenkampf, sein Hauptquartier, und von den Zimmern des ersten Stockwerks aus hat Hindenburg einige Zeit später die große Winterschlacht in den Masuren gelenkt.

Hermann Torner, der Wirt vom „Dessauer Hof", hat zur Erinnerung an jene großen Tage im Stiegenhause des Hotels eine Hindenburgbüste aufgestellt, zu der der Generalfeldmarschall dem Bildhauer Cauer aus Königsberg in den Tagen vom 9. bis 13. Mai v. Js. in seinem Hauptquartier gesessen ist. Eine Gedenktafel im Stiegenhause trägt die Inschrift: „In diesem Hause wohnte Generalfeldmarschall von Hindenburg vom 12. bis 17. September 1914 und vom 4. bis 22. Februar 1915."

Der Verfasser gibt in folgendem die Erzählung des Hotelbesitzers wieder über Rennenkampfs Anwesenheit im „Dessauer Hof". Schon in den ersten Tagen des Krieges hatte, so berichtet Torner, der „Dessauer Hof" militärische Einquartierung. „Das ging wie in einem Taubenschlag," erzählte Herr Torner. „Der erste General, den ich ins Quartier bekam, war Exzellenz von François. Mit ihm kam auch Generalmajor Mittelstädt, der Ortskommandant von Insterburg wurde. In der dritten Augustwoche wimmelte Insterburg von Flüchtlingen aus den Grenzbezirken, die die traurigsten Mitteilungen über Grausamkeiten der Russen an wehrlosen Greisen, Frauen und Kindern machten. Sonntag früh, den 23. August, hatten die letzten Truppen den Ort verlassen. In meinem Hotel war ich nur mit meinem jüngsten Sohn zurückgeblieben, der damals 16 Jahre war, einem kleinen Lehrling, einem Lehrmädchen und dem Dienstmädchen. Das war mein ganzes Personal. 27 meiner Leute hatten sich auch geflüchtet. Mein Freund Rudolf Hasford, ein Kaufmann aus der Nachbarschaft, übernahm aus Gefälligkeit mein Büfett. Um mich war es recht einsam. Ich habe vier Söhne im Krieg.

Mein erster Weg am Sonntag war nach dem Rathaus, wo zur Aufrechterhaltung der Ruhe eine Bürgerwehr begründet worden war. Auch Hasford und ich bekamen eine weiße Armbinde mit dem Stadtsiegel, durch die wir die Rechte und Pflichten eines Stadtpolizeibeamten erhielten. Mir wurde der Stadtbezirk um den „Dessauer Hof" zugeteilt. Wir mußten Patrouillengänge machen, während mein Sohn und der Lehrling abwechselnd im Hotel Wache hielten. Die ganze Stadt war wie ausgestorben; von den 38 000 Einwohnern war kaum der sechste Teil zurückgeblieben, meist ältere Leute, Frauen und Kinder.

Um 7 Uhr morgens, den 25., schon stand ein russischer Doppelposten vor dem „Dessauer Hof". Höhere Offiziere kamen und gingen. Ein Adjutant kündigte mir in gebrochenem Deutsch an, der oberkommandierende General Rennenkampf werde in kurzer Zeit eintreffen, und ich ließ ihm die Fürstenzimmer Nr. 23 und 24 instandsetzen. Meine Restauration wurde ganz und gar auf den Kopf gestellt. In dem ersten kleinen Zimmer wurde die Post eingerichtet. Der Speisesaal wurde zum Kasino für die höheren Offiziere. Rennenkampf selbst speiste mit seinem Stabe auf der Terrasse vor dem Hause. Ich mußte auch die Küche teilen; die Russen hatten ihre Köche mitgebracht. Ich bekam bald Personal aus der Stadt, brauchte es aber auch notwendig, denn ich mußte den engeren Stab Rennenkampfs, etwa 20 Herren, bewirten. Oft gab es Diners, zu denen der Oberkommandierende 24 Damen vom russischen Roten Kreuz einlud, manche darunter mit fürstlichem Namen, viele Popen und sonstige Leute, von denen ich nicht wußte, was sie im Kriege zu suchen haben.

Im Kasino bedienten zwölf russische Ordonnanzen. Was sie der Küche und dem Keller entnahmen, ging auf das Konto der höheren Offiziere; bei der Verrechnung stritten sie mir aber immer etwas ab. Dabei konnte ich mir nicht ihre verteufelten Namen merken, und wir behalfen uns, den einen Zottelkopf, den andern Schielauge, den dritten Dickkopf, Struppschnurrbart usw. zu nennen, bis eine der Ordonnanzen, der ein paar deutsche Brocken kannte, mir die Namen beibrachte und dadurch auch etwas Ordnung in die Verrechnung kam. Der Verpflegungsoffizier war ein Baron von Brevern. Wenn ich mich bei ihm beschwerte, daß die Ordonnanzen so und soviel Rubel abstritten, schrie er mich an: „Schreiben Sie es auf die Kasino-Rechnung, aber kommen Sie nicht mehr." Die Kasino-Rechnung aber wurde niemals bezahlt. In einer Beziehung hatte ich seine Unterstützung: wenn mir etwas in der Küche fehlte, Schinken und Zucker oder Kaviar, so ließ er mir alles, was ich brauchte, aus Rußland, meistens aus Wilna, kommen.

Unter den Herren, die mit Rennenkampf auf der Terrasse speisten, befand sich auch ein Graf Schuwalow; man sagte mir, er sei Adjutant und verfasse die Kriegsberichte. Er war ein recht jovialer Herr, aber trotzdem mußte ich auf seinen Befehl immer anwesend sein, wenn gespeist wurde, und von allem, was aufgetragen wurde, zuerst essen und trinken. Die Herren Russen waren überhaupt recht furchtsam. Natürlich entwickelten sich manchmal kleine Gespräche, und so fragte mich einstens General Rennenkampf: „Nu, was meinen Sie, wie lange wird der Krieg dauern?" „Ich sagte: „Exzellenz, drei bis vier Monate; dann muß die Partei, die unterliegt, um Frieden bitten." — „Bah," sagte er, „zwei Jahre will ich Krieg führen." — „Exzellenz, soviel Geld gibt es ja garnicht, so viele Staaten können nicht zwei Jahre Krieg führen." — „Wir werden das Geld schon in Deutschland finden." Ich konnte darauf nichts erwidern.

Sehr unangenehme Gäste waren die jüngeren russischen Offiziere. Eine ihrer ersten Bedingungen war: Damenbedienung für die Restauration. Ich lief rasch in die Stadt und holte mir dort ein paar Kellnerinnen zusammen. Sie hatten kaum eine Stunde bedient, als Rennenkampf sie bemerkte. Er sagte nur drei Worte: „Verfluchte Weiber! Hinaus!", und der Betrieb war wieder frauenrein. Auch sonst hielt er strenges Regiment. Einmal hörte er aus der Küche ein quietschendes Geräusch. Sein Adjutant stürzte auf mich zu: „Exzellenz fragte, was da vorgeht?" — „Ihre Soldaten fassen die Mädchen an und knutschen sie ab." Der Adjutant meldete es dem General, und der bestimmte einen armen Teufel von Offizier, der den ganzen Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der heißen, dunsterfüllten Küche auf Ordnung und Moral zu sehen hatte. — Sehr zufrieden war Rennenkampf mit meinen beiden deutschen Kellnern, Richard und Theodor. Wenn er geahnt hätte, daß es zwei deutsche Soldaten waren, die, wie sie mir später eingestanden haben, manchen für den General bestimmten Brief und manche Depesche verschwinden ließen! Die deutsche Militärbehörde hat aus diesen Dokumenten später gewiß manches Interessante erfahren. Beide Burschen sind später ins Feld gekommen und auch verwundet worden.

Die Russen haben manchmal, so erzählt Torner weiter, das muß ich zugestehen, sehr menschlich gedacht, und auch Rennenkampf zeigte wiederholt, dafür ist unser damaliger Gouverneur, Dr. Bierfreund, Zeuge, ein gutes Herz. Er ließ Bierfreund einmal kommen und sagte zu ihm: „In einem der ersten Gefechte in Rußland ist Rittmeister N. vom 9. Jägerregiment gefallen. Wir haben den Kameraden mit militärischen Ehren bestattet und seine Brieftasche und sein Geld an uns genommen und mitgebracht. Ich bitte Sie, die Andenken der Witwe des Offiziers aushändigen zu wollen. Bereiten Sie die Frau aber schonend darauf vor, weil die Sachen mit Blut befleckt sind, denn der Rittmeister ist infolge eines Brustschusses gestorben."

Einige Tage nach der Ankunft des Generals Rennenkampf wurde das Hotel am frühen Morgen bis in den letzten Winkel von Offizieren und Soldaten durchsucht. Die Untersuchung leitete ein alter Oberst, ein gutmütiger Herr. Im Keller stießen wir auf drei Kohlensäureflaschen zum Bierzapfen. Der alte Oberst wurde ganz unruhig und lispelte nur: „Bomben, Bomben." Mein Widerspruch nützte nichts; wir mußten die drei Kohlensäureflaschen etwa eine halbe Stunde weit hinter das Bahngleise tragen. Dort blieben sie liegen, und Nikolai Nikolajewitsch, der Großfürst, konnte im „Dessauer Hof" einziehen. Da kein anderes Zimmer mehr frei war, bekam er das einfache Turmzimmer Nr. 35. Von dem Tage an, da er im Hause war, mußten wir Einheimische unsere Wohnräume verlassen und in einem Stall auf dem Hofe schlafen.

Der Großfürst ging stets sehr vornüber gebeugt, langsam, mühsam die Treppen hinan, vor und hinter ihm lief immer ein Adjutant. Man machte mich darauf aufmerksam, daß er mit „Majestät anzureden sei, ich kam aber nur selten dazu, von dieser hohen Ehre Gebrauch zu machen.

Eines Tages war die Wasserleitung in dem großfürstlichen Klosett nicht in Ordnung. Ein Adjutant kam zornschnaubend gelaufen: „Wenn die Sache nicht sofort in Ordnung ist, bekommen Sie 100 Stockschläge." Die Feuerwehr mußte, da der Schaden nicht behoben werden konnte, täglich drei- bis viermal Sprengwagen mit frischem Wasser auf meinen Hof fahren und das ganze Haus auf diese Weise mit Waschwasser versorgen.

Nikolai Nikolajewitsch war in seinen Ansprüchen, was Essen und Trinken anbelangt, äußerst be-

seeboote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von welch letzteren England allein weit über 2000 in Dienst hat). Die gleichartigen Seestreitkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten betrugen hingegen bei Beginn des Krieges nur 156 Schiffe mit 1 651 000 To. Wasserverdrängung.

Einem 3½mal so starken Gegner brachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste allein an großen Kriegsfahrzeugen bei, als sie selbst erlitten.

Zur Verurteilung des Kapitäns Fryatt.

Nach einer Reuter-Meldung hat der Viscount Grey erklärt, daß nach Ansicht der englischen Regierung die Handlungsweise des Kapitäns Fryatt vom englischen Dampfer „Brussels“, der zum Tode verurteilt worden ist, weil er versucht hat, ein deutsches U-Boot zu rammen, vollkommen gesetzmäßig war. Er soll ferner behauptet haben, daß die Handlung, auf ein feindliches U-Boot loszusteuern und es zum Untertauchen zu zwingen, tatsächlich eine Verteidigungsmaßnahme sei, und daß diese Handlung auf gleiche Stufe zu stellen sei mit dem Gebrauch der Bewaffnung eines Handelsschiffes zu dem Zweck, sich der Beschlagnahme durch ein Kriegsschiff zu widersetzen. Die englische Regierung sähe solche „Verteidigung“ vonseiten eines Handelsschiffes als berechtigt an.

In einer weiteren Meldung heißt es: Die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem die deutsche Unterseeboot-Flotte die Praxis angenommen habe, Kauffahrteischiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben der Passagiere zu versenken, der Kapitän eines Handelsschiffes, der die Maßregeln ergriffen hat, welche die einzige Aussicht zu bieten schienen, nicht nur sein Schiff, sondern auch das Leben aller Mann an Bord zu retten, wegen dieser Tat mit Überlegung und kaltblütig erschossen worden sein könnte.

Es ist nur zu verständlich, daß die englische Regierung den Versuch macht, die Handlung des Kapitäns Fryatt zu rechtfertigen, denn sie selbst ist in hohem Maße mitschuldig. Kapitän Fryatt hat nur auf den Rat seiner Regierung so gehandelt, wie er es getan hat.

In den Äußerungen der englischen Regierung liegt aber auch eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit. Kapitän Fryatt hat nicht versucht, dem warnungslosen Unterwasserangriff eines U-Bootes zuvorzukommen; das U-Boot war über Wasser und hatte ihn nach den völkerrechtlichen Regeln des Kreuzerkrieges über Wasser durch Signal zum Stoppen aufgefordert. Deshalb hat er auch nicht versucht, das Leben seiner Besatzung zu retten; denn das war garnicht in Gefahr. Kapitän Fryatt hat vielmehr am 28. März 1915 ein U-Boot, das sich seinem Schiffe zwecks Untersuchung näherte, nahe herankommen lassen, um es dann in hinterlistiger Weise plötzlich zu rammen und dadurch zu vernichten, um sich so die von der englischen Regierung ausgesetzte Belohnung zu verdienen. Das war keine Verteidigung, sondern der heimtückische Überfall eines gedungenen Mörders.

Er hat sich seiner Tat gerühmt, wenn er auch glücklicherweise sein Ziel, das U-Boot zu vernichten, nicht erreicht hat. Dies wurde ihm in der Gerichtssitzung dadurch vor Augen geführt, daß Zeugen aus der Besatzung des U-Bootes jetzt vor Gericht gegen ihn sprachen. Im englischen Parlament ist sein Erfolg geglaubt und lobend erwähnt worden, die englische Regiernig hat ihn belohnt. Das deutsche Kriegsgericht hat ihn zum Tode verurteilt, weil er eine Kriegshandlung gegen die deutschen Seestreitkräfte unternommen hat, ohne in die Streitmacht seines Landes eingereiht zu sein. Er ist nicht kaltblütig und mit Überlegung ohne weiteres erschossen, wie die englische Regierung behauptet, sondern von einem Gericht — selbstverständlich nach kaltblütiger Überlegung und gründlicher Prüfung — als Franktireur verurteilt worden.

Wie das Kriegsrecht an Land den Angehörigen des Heeres vor dem Meuchelmorde des Freischärlers durch Androhung der Todesstrafe schützt, so schützt dasselbe Kriegsrecht den Angehörigen der Seestreitkräfte vor dem Meuchelmorde auf See. Deutschland wird auch in Zukunft von diesem Kriegsrecht Gebrauch machen, um seine U-Bootsbesatzungen nicht zur Beute von Freischärlern auf See werden zu lassen.

Politische Tagesschau.

Skandinavische Sozialisten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Nach ihrer Rückkehr aus Belgien statteten die skandinavischen Sozialisten am vergangenen Freitag und Sonnabend dem rheinisch-westfälischem Industriegebiet einen Besuch ab. Unter sachverständiger Führung wurden besichtigt das Werk Rote Erde in Aachen und die Anlagen der Dortmunder Union. Die Besichtigunngen wurden ergänzt durch Vorträge über die Entwicklung beider Werke und ihre sozialen Einrichtungen. In Dortmund wurden die skandinavischen Herren durch Oberbürgermeister Eickhoff im Namen der Stadt begrüßt. Am Sonntag erfolgte die Weiterfahrt nach Straßburg.

Friedenskundgebung des Papstes.

Der Papst empfing nach Meldung der „Agenzia Stefani“ Sonntag 3000 Kinder aller Pfarreien Roms, die nach dem Wunsch des Heiligen Vaters gestern die heilige Kommunion empfangen hatten, wobei ein Gebet für den Frieden gesprochen wurde. Der Papst sagte, **er spreche zu den Kindern der ganzen Christenheit,** und fuhr dann fort: Ihr, die ihr heute Zuschauer der düstersten Tragödie seid, die jemals menschlicher Haß und menschliche Leidenschaft entfesselt haben, ihr müßt wissen, daß heute die schrecklichste Lästerung gegen Gott geschieht, die jemals von der sündigen Menschheit begangen worden ist. Wir, der Vater aller Gläubigen, leiden, ermahnen und bitten seit zwei Jahren. Unsere Ermahnungen, die Waffen niederzulegen und den Streit auf dem Wege der Vernunft und Gerechtigkeit zu schlichten, sind erfolglos geblieben. Deshalb wollen wir Gott durch das allmächtige Mittel Eurer Unschuld um Hilfe bitten. Die Menschheit muß wieder zu Werken des Friedens, der Arbeit und des Verzeihens zurückkehren. Wie, darüber wollen wir keinen Vorschlag machen, sondern die Sache der göttlichen Vorsehung anheimstellen.

Die irische Frage im englischen Unterhaus.

Asquith drückte nochmals seine Hoffnung auf eine baldige Verständigung zwischen den Parteien über die irische Frage aus. Unter den bestehenden Verhältnissen habe er nicht daran gedacht, die zum Schutze der Bevölkerung gegen mißleitete Handlungen unverantwortlicher Personen aufgestellten militärischen Personen in Irland wesentlich zu vermindern. Die große Mehrheit des irischen Volkes sei bis ins Herz loyal. Es sei notwendig, eine Zivilgewalt zu haben, die dem Parlament verantwortlich sei. Redmond erhob zwar Einwendungen gegen die Wiederherstellung des alten irischen Regierungssystems mit einem unionistischen Staatssekretär, erklärte aber, wenn die Zeit reif sein werde, würden alle Schwierigkeiten friedlich beigelegt werden. — In Beantwortung einer Anfrage erklärte Lord Cezil, es seien Vereinbarungen getroffen worden, die den neutralen Fischerfahrzeugen, die in englischen Gewässern fischten, gestatten, ihre Fänge von frischen Fischen in gewissen Häfen des vereinigten Königreiches an Land zu bringen und zu verkaufen.

Englischer Zwangsbeitrag zur Kriegsanleihe.

In Hackney wurden den Angehörigen der Soldaten letzte Woche von der Bank 6 pens von ihrer Staatsunterstützung als Zwangsbeitrag zur Kriegsanleihe abgezogen.

Die englischen schwarzen Listen.

Nach einer vom „Berl. Tagebl.“ wiedergegebenen „Times“-Meldung wird der Bericht Washingtons gegen die schwarzen Listen Englands am Montag von der englischen Presse veröffentlicht werden. Man glaubt allgemein, daß die Angelegenheit in ein Stadium langwieriger Beratungen eingetreten ist.

Die Stimmung in Schweden.

Die Kopenhagener „National Tidende“ meldet aus Stockholm: „Sozialdemokraten“ und andere ententefreundliche Zeitungen in Schweden drücken ihr Bedauern darüber aus, daß Rußland beständig zögere, den Protest der schwedischen Regierung gegen die Neutralitätsverletzungen zu beantworten. Dadurch werde nur die aktivistische Stimmung im Lande gefördert. „Dagens Nyheter“ sind der Meinung, daß die neuen schwedischen Absperrungen und Kontrollbestimmungen eine ernste Vermehrung der Gefahren für das Land als einen neutralen Staat bedeuten.

Die griechische Prinzenreise.

Der „Secolo“ meldet aus Athen, die griechischen Prinzen hätten ihre Reise durch Europa dazu benutzt, um festzustellen, wie die Haltung der Entente nach den griechischen Wahlen sein werde. Dazu teilt „Nea Hellas“ mit, Präsident Poincaré habe dem Prinzen Andreas erklärt, daß die Alliierten weder ein Ministerium Skuludis, Gunaris noch sonst ein Ministerium dulden werden, das aus Männern zusammengesetzt sei, die die Tendenzen des früheren Ministeriums hätten.

Das Kabinett Zaimis.

Eine Athener Depesche des „Petit Parisien“ besagt, daß die Mitglieder des Kabinetts Zaimis zur Bekundung ihrer vollen Neutralität angeblich auf jede Kandidatur für die Kammerwahlen verzichtet hätten.

Die Enteignung der Deutschen in Nigeria.

Am 31. Oktober wird der feindliche Besitz in der westafrikanischen Kronkolonie Nigeria in London öffentlich versteigert werden. Dieser Besitz umfaßt Land, Häuser, Büros, Läden, Lagerräume, Scheunen, Werkstätten, Werften und Brücken. Die Handelsmarken und die Kundschaft von Geschäften unter Zwangsliquidation werden ebenfalls versteigert. Darunter findet sich das Eigentum von deutschen und österreichischen Firmen, die länger als ein Vierteljahrhundert in Nigeria ansässig waren.

Ernährungsfragen.

Neues zur Kartoffelfrage.

Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung vom 19. Juli 1916 über die Beschränkung des Kartoffelerzeugers beim Verbrauch von Speisekartoffeln zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft mit dem 31. Juli ihre Geltung verliert. Vom 1. August ab dürfen die Kartoffelerzeuger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln **ohne Einschränkung zu Speisezwecken** verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den an sie herantretenden Forderungen der kommunalen Verbände auf Lieferung von Speisekartoffeln an Bedarfsverbände nachzukommen.

Höchstpreise für Hülsenfrüchte.

Nach amtlicher Bekanntmachung dürfen die Preise nicht übersteigen für den Doppelzentner: Bei Erbsen 41 bis 60 Mark, bei Bohnen 41 bis 70 Mark und bei Linsen 41 bis 75 Mark.

Die Kartoffelüberschwemmung in Groß-Berlin.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt hierzu: Die überreichlichen Lieferungen von Frühkartoffeln wachsen sich für die Groß-Berliner Gemeinden zu einer wahren Katastrophe aus. Hunderte von Eisenbahnwagen mit Kartoffeln können nicht angenommen werden; riesige Mengen verderben, und der wirtschaftliche Schaden ist bedauerlicherweise sehr groß. In den nächsten Tagen stehen weitere Lieferungen in Aussicht. Es muß unter allen Umständen verhütet werden, daß auf diese Weise große Sendungen von Frühkartoffeln verfaulen. Die Stadtverwaltungen Groß-Berlins stehen übereinstimmend auf dem Standpunkt, daß das einzige Mittel, um die Gefahr einer dauernden Überlieferung mit Kartoffeln zu vermeiden, eine angemessene Herabsetzung des Preises ist.

Eine Gegend, die Überfluß an Schweinen hat.

Nach Mitteilung des „Neustädt. Tagebl.“ stehen in einigen Dörfern des **Herzogtums Gotha** eine große Anzahl schlachtreifer Schweine zur Verfügung, die trotz aller Bemühungen der Landwirte nicht abgenommen werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse im **Koburger Land.** Allein im Neustädter Landbezirk stehen 150 bis 200 fette Schweine im Gewicht von etwa 180 Pfund zur Verfügung des Schlächters, ohne daß sich ein Abnehmer findet.

Zur Beseitigung des Fett- und Fleischmangels.

Von einem hervorragenden Landwirt werden dem „Tag“ hierzu folgende Vorschläge unterbreitet:

„Die diesjährige Ernte, die anderthalbmal so groß als die vorjährige geschätzt wird, muß uns vor allen Dingen in den Stand setzen, auf schnellstem Wege das fehlende Fett und Fleisch zu ergänzen. Wie geschieht dies am leichtesten?

Es sind **hier zwei** Wege, die beschritten werden können:

Erstens, von der diesjährigen Ernte sollten durch Bundesratsbeschluß wenigstens 6 v. H. **Hinterkorn** den Landwirten als **Viehfutter** zur Verfügung gestellt werden, um den Nachwuchs des Rindvieh- und Schweinestalles, der namentlich in letzterem schon sehr stark ist, durch kräftiges Futter schnellstens in Fleisch und Fett umzuwandeln.

Sehen wir in die Wirtschaften, so werden wir überall eine Unmenge junger Schweine als Nachwuchs finden, aber es wird uns überall von den Besitzern entgegengehalten: Was sollen wir füttern? Schauen wir uns die Proviantämter und Magazine an, so sind diese bis oben gefüllt; den Landwirten werden jedoch für ihre Viehbestände nicht einmal überall die ihnen zustehenden fünf Zentner für jedes Schwein, das an den Kommunalverband abzuliefern ist, pünktlich geliefert.

Betrachten wir nur die Hunderte von Kähnen, die als Magazine eingerichtet auf der Elbe liegen (bei Tangermünde allein 72), so müssen wir uns unwillkürlich die Frage vorlegen: Geht da unser Staat in seiner Vorsicht mit der Aufstapelung nicht etwas zuweit angesichts der guten Ernte, die wir in Aussicht haben? Sie könnte ja vereinzelt immer noch Schädigungen durch Hagelschlag usw. erleiden, aber das ist doch nicht für das ganze deutsche Reich und die besetzten Gebiete anzunehmen.

Der zweite gangbare Weg wäre, durch Bundesratsbeschluß **sämtliche Wirtschaften bis zur Größe von 8 Hektar Ackerfläche vollständig beschlagnahmefrei zu lassen,** da diese kleineren Wirtschaften vor allen Dingen als **Schweinemäster** infrage kommen.

Die Wünsche der deutschen Landwirtschaft, besonders des kleinen Viehzüchters und Mästers, gehen dahin, daß ihnen vor allen Dingen von der anstehenden Ernte ein größerer Prozentsatz Hinterkorn zu Schrotzwecken freigegeben wird, daß die Rationen für Arbeitsvieh etwas erhöht werden, um dadurch die vielen Verluste durch mangelhaftes Futter bei dem Arbeitsvieh mehr einzudämmen, auf der andern Seite durch erhöhte Futtergaben schneller in die Lage zu kommen, Fett und Fleisch der Bevölkerung liefern zu können.

Mangel an Brotgetreide für das Heer und Volk haben wir noch nicht und werden wir auch nicht bekommen, Mangel an Fleisch und Fett haben wir leider sehr, und es ist ein erschreckendes Bild, die Schweinebestände sich anzusehen, wie wenig reife Schweine wir für die Monate September—Oktober im Vaterlande zur Verfügung haben.

Der **Ruf der Landwirte nach Futter** ist hier in weitestem Maße berechtigt, damit die deutsche Landwirtschaft dem Volke das an Fett und Fleisch geben kann, was sie gern möchte, um so dazu beizutragen, das Verhältnis der städtischen und ländlichen Bevölkerung enger und freundschaftlicher zu gestalten.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 30. Juli. (Schöffengericht.) Den Vorsitz führte Gerichtsassessor Dr. Sülflow, Schöffen waren Besitzer Stefanski-Staw und Ziehlke-Dreilinden. Die Anklage vertrat Bürgermeister Hartwich. Die Laufburschen Alois Podrojski und Boleslaus Wojciechowski betrieben seit längerer Zeit ein Kompagnongeschäft mit den aus den Geschäften ihrer Brotherren entwendeten Sachen. Entweder tauschten sie die gestohlenen Gegenstände untereinander aus, oder sie verkauften sie weiter. Da sie beide noch jugendlich sind, so kommen sie mit gelinden Strafen davon. P. wurde wegen Diebstahls und Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis, W. wegen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Gutsverwalter Wieken in Glauchau hat beschlagnahmtes Stroh an die Firma G. von Schedlin-Czarlinski-Culmsee verkauft. Er wurde zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter Franz Ostrowski in Bischöflich Papau behandelte das unter ihm stehende Pferd so schlecht, daß der Tierarzt zugezogen werden mußte. Wegen Tierquälerei wurde er zu 14 Tagen Haft verurteilt. — Der Melkersohn Johann Bruskowski aus Schwirsen entwendete der Gastwirtsfrau Riedel daselbst aus der Gaststube einen halben Schinken. Da er noch jugendlich ist, kam er mit 3 Tagen Gefängnis davon. — Der Schüler Josef Magdrinski aus Dietrichsdorf verletzte seinen Mitschüler Jagodrzinski mit einem Messer und warf nach ihm mit Steinen. Als die Mutter des J. dazukam, beschimpfte er sie. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung

---

scheiden. Er trank weder Bier noch Wein. Auch Rennenkampf war kein Trinker; er nahm höchstens zu jeder Mahlzeit ein Glas Bier.

Am Morgen des 9. September nahm Nikolajewitsch aus dem „Dessauer Hof“ Reißaus. Daran war ein Zeppelin schuld! Sein Konto wurde durch den Grafen Schuwalow beglichen.

Am selben Tage erhielt ich den Befehl, die Rechnungen für die Offiziere fertigzustellen. Sie gingen morgen zurück! Zwischen dem Grafen Schuwalow und mir ergab sich sodann folgende Unterredung:

„Von wem bekomme ich das Logisgeld, Herr Graf?“

„Das muß die Stadt zahlen.“

„Und die Kasino-Rechnungen?“

„Ich werde sorgen, daß Sie alles bezahlt bekommen. Wir werden zahlen, wenn wir zurückkommen.“

Als Rennenkampf mein Haus verließ, stand ich am Eingang. Er stieg ins Auto, drehte sich flüchtig um und sagte: „Auf Wiedersehen!“ „Auf Wiedersehen, Exzellenz!“ antwortete ich mit einem Bückling „Sie sind nicht aufrichtig!“ schrie er mich an. „Ich bin aufrichtig, Exzellenz,“ war meine Antwort. Es war aber ein sehr böser Blick, mit dem Se. Exzellenz von mir Abschied nahm.

Nun brachten die nächsten Tage ein tolles Getriebe in mein Hotel; 36 Offiziere, darunter eine Exzellenz, machten sich bei mir breit. Das ganze Haus war erfüllt mit durchziehenden Truppen. Die Offiziere aßen und tranken, was sie noch erwischen konnten. Von Bezahlung natürlich keine Spur, aber jeder beteuerte mir, in vierzehn Tagen seien sie wieder da.

Am 11. September um 5 Uhr morgens werde ich geweckt. Mein Sohn sagt: „Nur rasch, Rennenkampf ist zurückgekommen. Sie sind von Eydtkuhnen zurück. Großfürst Konstantin und sein Sohn (der später gefangen genommen wurde), Graf Schuwalow, die Obersten Gerbel und Brevern, alle sind sie wieder hier. Die Offiziere sehen sehr verschlafen aus.“ — Rennenkampf war auf sein Zimmer gegangen; die andern drückten sich auf den Sofas herum und schlummerten ein wenig. Nach dem Frühstück um ½9 Uhr fuhren sie wieder weiter. Es war eine recht betrübte Gesellschaft. „Kurs Goldap,“ hörte ich Rennenkampf seinem Schofför befehlen. „Aha, da sind sie abgeschnitten,“ dachte ich bei mir. Bei Tilsit soll ihnen die Flucht nach Rußland gelungen sein. Und nun ergossen sich flüchtende russische Truppen durch Insterburg.

Am Vormittag des nächsten Tages hielten deutsche Reiter vor meinem Hotel. Es waren die Quartiermacher für Exzellenz von Hindenburg und seinen Stab. Sie kamen mit der ersten Patrouille; es waren Garde-Ulanen, welche ein Neffe des Reichskanzlers, Oberleutnant von Bethmann Hollweg, führte.

Am selben Tage noch traf Hindenburg in Insterburg ein, wo er bis zu seiner Abreise nach Breslau, am 17. September, verblieb. Als er von den beiden deutschen Soldaten hörte, die während der Russenzeit bei mir Dienst getan hatten, meinte er: „Da habt Ihr was riskiert; hätten sie es erfahren, so hätten sie Euch aufgehängt.“

In tiefe Empörung geriet Hindenburg, als er von dem Schicksal des königl. Oberförsters Gräff aus Puppen erfuhr, der von den Russen als Franktireur erschossen wurde, obwohl er mit einem Ausweis der Militärbehörde versehen und als Kriegführender anzusehen war.

Als der Feldmarschall von diesem Tode des Oberförsters erfuhr, schlug er auf den Tisch und sagte empört:

„Wenn mir der Rennenkampf einmal in die Hände fällt, würde ich ihn dafür hängen lassen!“ — und wer ihm dabei in die Augen sah, war überzeugt, daß er sein Wort halten würde.

In den gleichen Zimmern, die General Rennenkampf bewohnt hatte, fühlte sich der Generalfeldmarschall von Hindenburg sehr wohl. Er war sehr genügsam und freute sich über die geringste Aufmerksamkeit, die man ihm erwies. Er sagte mir wiederholt, daß er mit dem Schlafzimmer und dem anstoßenden Salon sehr zufrieden sei. Bei den Mahlzeiten liebte er ein Glas guten roten Weines.

Bald nach der ersten Anwesenheit Hindenburgs nahm Exzellenz von Below im „Dessauer Hof“ Quartier, der zweite Befreier Ostpreußens, und seitdem hat mancher Insterburg aufgesucht und den „Dessauer Hof“, um vielleicht auch auf einem Sessel zu sitzen, auf dem sich Hindenburg ausgeruht hat. Unter den Besuchern fehlten auch nicht Mitglieder des kaiserlichen Hauses: die Prinzen Oskar und Joachim waren Gäste in dem Hotel aus böser Russenzeit, und Prinz Heinrich, der kürzlich hier einkehrte, gab mir die Hand mit den Worten:

„Herr Torner, Sie haben ein berühmtes historisches Haus.“

So erzählt der Wirt vom „Dessauer Hof“.

wurde er zu 15 Mark verurteilt. — Zwischen acht Arbeitsburschen aus Bildschön kam es an einem Sonntag zur Schlägerei. Wegen Körperverletzung wurden sie zu 15, 9 und 6 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter Hermann Walschewski aus Culmsee schlug den Schüler Olkiewicz mit einem Totschläger. Da das Mitsichführen von Totschlägern laut Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 4. März 1916 verboten ist, so wurde er wegen gefährlicher Körperverletzung und Übertretung der obigen Verordnung zu 15 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis und 2 Tagen Haft verurteilt. Der bei der Tat benutzte Totschläger wird eingezogen. — Die Arbeiterin Marie Wisniewski aus Culmsee scheuerte ihren Hausflur, wobei die Maurerfrau Chill sie störte. Hierfür erhielt sie von der W. einige Schläge mit dem Schrubber. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde sie zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Zwischen dem Altsitzer Karanowski und einem Gerichtsvollzieher kam es bei der Pfändung zu einem Handgemenge. K. beleidigte den Beamten noch. Wegen Beleidigung wurde er zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt wird er sich vor dem Gericht des Kriegszustandes in Thorn verantworten müssen.

o **Konitz**, 31. Juli. (Zu der Affäre der Verbrecher-Familie Lange) von hier ist noch nachzutragen, daß auch die Tochter der Eheleute Lange verhaftet wurde, die mit einem Eisenbahnlokomotivheizer verheiratet ist.

d **Strelno**, 31. Juli. (In der Stadtverordnetensitzung) erfolgte die Wiederwahl des Kaufmanns Pinkowski zum Magistratsmitgliede auf die Dauer von 6 Jahren.

Der Krieg und die Konkurse des Jahres 1915 in Ost- und Westpreußen.

(Nachdruck verboten.)

Die große, aber auch schwere Zeit, in der wir jetzt leben, hat uns eine Menge aus der Not der Zeit herausgeborene Neuerungen gebracht, von denen nach dem Friedensschluß viele wieder verschwinden, andere aber auch dann noch inkraft bleiben werden. Zu den letzteren gehört hoffentlich die Bestimmung über die Geschäftsaufsicht, die zur Vermeidung von Konkursen eingerichtet worden ist. Sie hat, wie die Statistik lehrt, ganz ausgezeichnet gewirkt. 1913 wurden im deutschen Reiche zusammen 12 756 Konkurse angemeldet, 1914, das schon teilweise unter dem Zeichen dieser neuen Verordnung stand, brachte nur 10 480 und 1915 sogar nur 6511. Zieht man aber von diesen Zahlen die sich fast gleich bleibenden auf Nachlässe entfallenden Konkurse ab, dann erscheint die Verordnung in noch viel günstigerem Lichte. Auf Nachlässe kamen 1913 2268 Konkurse, 1914 2135 und 1915 2566. Bei Nachlässen, bei denen Fortsetzung des Geschäftes oder Haushaltes ausgeschlossen ist, hat ja die Geschäftsaufsicht auch keine Bedeutung. Dann bleiben an Konkursen noch übrig für 1913 10 488, für 1914 8345, für 1915 aber nur 3945. Die Konkurse haben sich also um mehr denn 60 Prozent verringert. Nun soll ja nicht in Abrede gestellt werden, daß jetzt viele Geschäfte künstlich gehalten werden, weil jetzt Konkursmassen nicht gut zu verwerten sind. Anderseits aber muß man auch in Betracht ziehen, daß die Zeiten für den größten Teil der Geschäftswelt außerordentlich ungünstig sind.

In **Ostpreußen** wurden 1913 329, 1914 266, 1915 aber nur 116 Konkurse beantragt. Davon wurden 8 wegen Mangel an Masse abgelehnt. 42 entfielen auf Nachlässe, 61 auf Einzelpersonen und Einzelfirmen und 5 auf Gesellschaften, Genossenschaften und Vereine.

Die **Großstadt Königsberg** ist daran beteiligt mit 22 Konkursen, wovon 3 wegen Mangel an Masse abgelehnt wurden. 13 entfielen auf Nachlässe, 8 auf Einzelfirmen und Personen und einer auf Gesellschaften.

In **Westpreußen** wurden 1913 273 Konkurse beantragt, 1914 257 und 1915 nur 123. Davon wurden 16 wegen Mangel an Masse abgelehnt. 37 entfieleen auf Nachlässe, 82 auf Einzelpersonen und Einzelfirmen und 4 auf Gesellschaften, Genossenschaften und Vereine.

Die **Großstadt Danzig** ist daran mit 16 Konkursen beteiligt. Davon wurden 5 wegen Mangel an Masse abgelehnt, 5 fielen auf Nachlässe, 9 auf Einzelpersonen und Einzelfirmen und 2 auf Gesellschaften usw.

Welche ungeheuren Summen durch die Konkurse verloren gehen, mögen folgende Zahlen beweisen. Bei den beendeten Konkursen fielen an nicht bevorrechtigten Forderungen aus im Jahre 1913 in Ostpreußen 5 549 000, 1914 7 077 000, in Westpreußen 1913 5 131 000 Mark, 1914 6 048 000 Mark und im deutschen Reich 1913 371 143 000 und 1914 367 445 000 Mark.

Schon aus diesen Zahlen kann man ersehen, wie notwendig eine gründliche Änderung unseres gesamten Konkursrechtes ist, die sich auf eine ganze Reihe von Punkten erstrecken muß. Vor allen Dingen aber muß die so günstig wirkende Geschäftsaufsicht beibehalten werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 2. August. 1915 Durchbruch durch die russische Stellung Lenczna—Cholm. 1914 Einrücken der Russen in Eydtkuhnen. — Bombardierung von Libau durch den deutschen Kreuzer „Augsburg". 1906 * Erbprinz Johann Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha. 1904 Niederlage der Russen bei Dusahulikyn und Yanzuling. 1897 Gefechte der deutschen Schutztruppe am Orangeflusse. 1870 Besetzung von Saarbrücken durch die Franzo- 1870 Besetzung von Saarbrücken durch die Franzosen. sen. 1858 * Königinwitwe Emma der Niederlande. 1833 * Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein . — Witwe des Professors Dr. von Esmarch. 1815 * Adolf Friedrich Graf von Schack, hervorragender Dichter und Kunstmaler. 338 v. Chr. Schlacht bei Chäronea.

Thorn, 1. August 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. Seebens (Thorn), jetzt im Landst.-Inf.-Batl. Graudenz (17./4.); zm Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: der Fähnrich Osten im Inf.-Regt. 176; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Magnus (Stettin) im Inf.-Regt. 176, Warsany (Stettin) im Res.-Inf.-Regt. 61, die Vizewachtmeister Mirgen (1 Königsberg), Wittkau (Danzig), Behncke (3-Hannover) im Feldart.-Regt. 81; zu Leutnants der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert: die Vizefeldwebel Pantke (Oppeln), Keuchel (Thorn) im Inf.-Regt. 176; zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgebots ernannt: der Feldwebel-Leutnant Karsten (Thorn) bei der Fest.-Telegr.-Bau-Komp. 4.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Provinzialvikar Wilhelm Paulick ist zum Pfarrer der Kirchengemeinde Piasken-Rudnick, Diözese Culm, berufen und bestätigt worden.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 31. Juli. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Stich. Zunächst wurden wieder die aus dem Landespolizeigewahrsam vorgeführten Russen abgeurteilt. Wegen Grenzüberschreitung, Verlassens der Dienststelle oder versuchten Schmuggelns haben sie sich zu verantworten. Die verhängten Strafen fallen schon teilweise schärfer aus, weil sich das Verlassen der Arbeitsstellen mehrt und der Schmuggel zunimmt. Nur ganz vereinzelte Freisprechungen kamen vor. Wegen Nichtanmeldung auf der Polizei mußten auch wieder eine Reihe Russen mit ihren Quartierwirten gemeinschaftlich bestraft werden. — Die Sittendirne Wladislawa Lewandowski, zuletzt mit 2 Monaten Gefängnis bestraft, ist aus dem hiesigen Krankenhause entwichen und hat sich nachts um 11 Uhr noch in den Straßen herumgetrieben. Auch ist sie ohne Abmeldung mehrere Tage nach Hohensalza gefahren. Diesmal erhält sie 3 Monate Gefängnis mit der Androhung, das nächstemal der Landespolizeibehörde überwiesen zu werden. Auch wird sie zur Verbüßung der Straße gleich abgeführt. — Katharina Deuter, Sittendirne aus der Strasburger Gegend, schon 70 mal vorbestraft, darunter zuletzt mit 6 Wochen, erhält wegen ähnlicher Vergehen 1 Monat Haft und Überweisung an die Landespolizeibehörde. — Die Sittendirne Auguste Hasemann aus der Dirschauer Gegend hat sich mit ihrer Wirtin, die sie unangemeldet beherbergt hatte, zugleich zu verantworten. Die Wirtin wurde mit 10 Mark Geldstrafe oder 1 Tagen Gefängnis, die H. zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Dienstmagd Hedwig Hoffmann aus Pien bei Dameran hat ihre Dienststelle in Scharnau verlassen; sie wird zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Witwe Valerie Naftaniel erhält 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis, weil sie einen Mieter, trotzdem dieser schon 13 Tage bei ihr wohnte, nicht angemeldet hatte.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

Herr E. K., Thorn-Mocker. Da die Ölpflanzen sämtlich beschlagnahmt sind, so hat die von Ihnen genannte Firma das Pressen von Öl zurzeit aufgegeben. Die Anmeldung von Ölsamen hat laut Bundesratsbestimmung bei dem „Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette", G. m. b. H., Berlin NW. 7, zu erfolgen. Der Ausschuß hat wohl Sammelstellen eingerichtet. Wo unsere nächste Sammelstelle ist, dürften Sie beim Landratsamt erfahren. Der Preis für 100 Kilogramm Sonnenglanzsamen ist auf 45 Mark festgesetzt. Aus der von Ihnen angegebenen Menge können etwa 4 Pfund Öl gewonnen werden. Wir bemerken noch, daß Sie über Ihre Menge frei verfügen können, da die Beschlagnahme erst bei 30 Pfund beginnt.

Musketier A. P., hier. Das Gedicht „Unterseeboot Deutschland" ist in dieser Form nicht druckreif.

M. E. bei Argenau. Der letzte Wollmarkt in Thorn war am 15. Juni 1898.

Kriegs-Allerlei.

Eindrücke eines Neutralen von der Westfront.

Unter diesem Titel bringt der „Lokalanz." weiter einiges aus den Berichten des **Amerikaners Karl von Wiegand** an seine heimatlichen Blätter. Wir greifen folgende Schilderung heraus:

Es sind die Thermopyen, die Schlacht im Teutoburger Walde, Jeanne d'Arcs Ringen bei Orleans, die Schlacht von Saratoga, Waterloo, Gettysburg, Sedan, Mukden alle in einer einzigen ungeheuren Schlacht vereinigt. Nach dem ununterbrochenen Donner der Geschütze und Blitzen und Rauch derselben konnte man an eine Schlacht der alten Götter glauben. Wenn die deutsche Feststellung von einer Viertelmillion an Verlusten bei den Alliierten auch nur einigermaßen richtig ist, so muß der Totalverlust auf beiden Seiten mehr als 300 000 betragen, und dabei tobt die Schlacht mit ungedämmter Wut weiter. Im Kampf zwischen Somme und Ancre werden alle Waffen gebraucht, Keulen, Steine, Hacken, Schaufeln, Äxte, mittelalterliche Katapulte, nur daß sie ganze Minen statt der Steine werfen. Mit dem Gebrauche dieser Waffen entwickelt sich die ganze Grausamkeit, die ihnen angepaßt ist. Bei meinem letzten Besuch an der Front habe ich gefangene Senegalesen gesehen, an der Somme kann man indische Hindus, Senegalneger, Turkos, Algerier, Südafrikaner, Australier, Neuseeländer zusammen mit Engländern, Irländern, Schotten und Franzosen gegen die Deutschen kämpfen sehen. Auf beiden Seiten war für manches Bataillon, manches Regiment der Kampf der letzte. Der historische letzte Todesangriff der alten Garde Napoleons bei Waterloo ist wieder und wieder aufgelebt. Die englische Geschichte zeigt keine Beispiele ähnlicher Tapferkeit, wie die britischen Angriffe gegen die deutschen Linien. Keine griechische Phalanx hielt jemals mit todesverachtenderem Mut an ihren Stellungen so fest, wie es die Deutschen zwischen Somme und Ancre taten, und die Schläge der alten Germanen unter Arminius gegen die überwältigende Zahl von Varus' römischen Legionen, ohne welche es nach dem Historiker Arnold heute keine englische Nation geben würde, waren nicht stärker als diejenigen, die die deutschen Gegenangriffe heutzutage gegen ihre Feinde führen. Es ist unmöglich, ein angemessenes Bild der großen Schlacht und ihrer ungezügelten Wildheit zu zeichnen.

Die Kritik eines Rumänen über die Offensive des Vierverbandes.

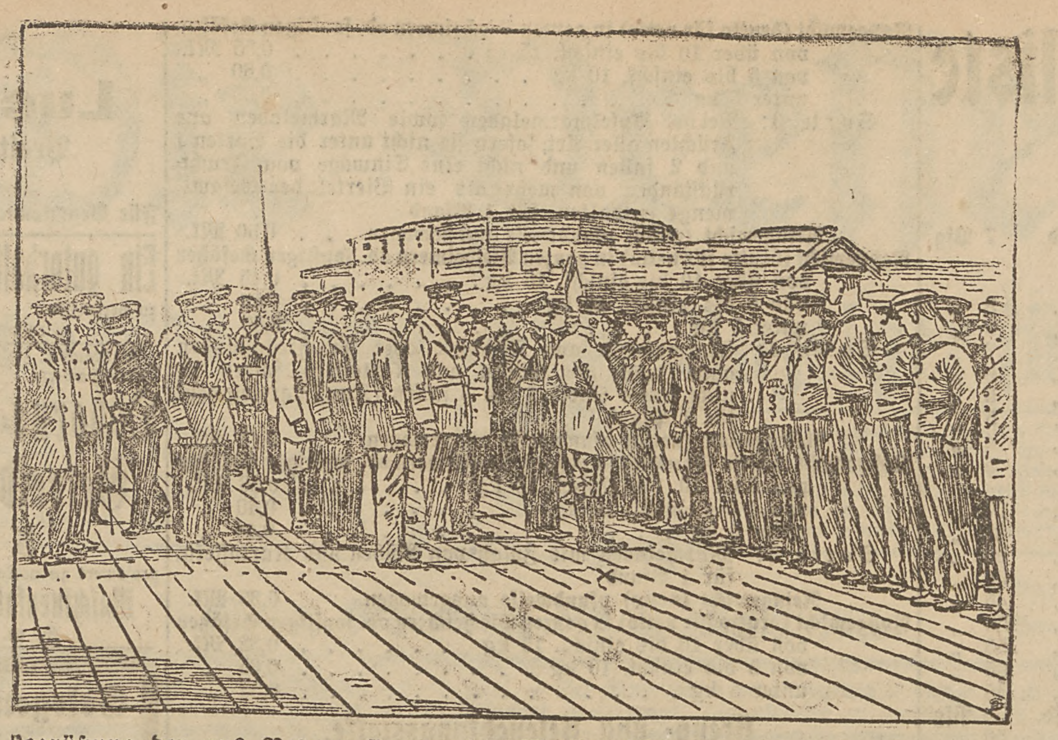
Die Wiener Blätter veröffentlichen einen **zweiten Artikel** des rumänischen Militärkritikers über die Offensive des Vierverbandes. Von der Behauptung im **ersten Artikel ausgehend**, daß **die Entscheidung nur im Westen** fallen könne, kommt der Verfasser zum Schluß, daß diese **auf dem französischen Kriegsschauplatze zu gewärtigen** sei, da die Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz eine solche Entscheidungsschlacht nicht voraussehen lassen, es wäre denn durch Wiederaufnahme der österreichischen Offensive. Vom französischen Kriegsschauplatz glaubt der Verfasser schon jetzt behaupten zu dürfen, daß der **Durchbruch den Ententemächten nicht gelingen werde**, weil in der Anlage der Offensive allzu verhängnisvolle Fehler gemacht worden seien, vor allem durch die Vereinigung der französischen und der englischen Streitkräfte auf demselben Schlachtfelde. Trotz der großen Fortschritte der Technik werde auch heute noch der Kampf mit der Moral der Truppe entschieden. Hindenburgs Wort von den besseren Nerven sollte auch in Paris und London beachtet werden. Die Nervenkonstitution der Franzosen und Engländer sei aber so grundverschieden, daß keine menschliche Kraft oder Kunst sie ausgleichen konnte. Das richtige französische Kriegssystem wäre, sobald der Moment zum Schlagen gekommen ist, ihn auch bis zur Vollständigkeit weiterzuführen und keine Pause zu machen. Aber Joffre sei von allzuwenig französischer Art. Alles Deutsche studierend und nachahmend, habe er jetzt wieder beschlossen, in der Sommeschlacht die Taktik der Deutschen vor Verdun anzunehmen. Dies passe den Engländern ganz gut, die in allem langsam vorgingen. Sie büßten nichts von ihrer Nervenkraft und Moral ein. Anders dagegen bei den Franzosen, wie sich schon in den Anfängen der Sommeschlacht gezeigt habe. Sie seien vorwärts gestürmt und weiter einseitig vorgegangen, während die Engländer im Schneckentempo exerziert hätten. Was aber bei einer so zerrissenen Offensivlinie alles geschehen könne, sei leicht einzusehen. Dies seien **die Kardinalfehler, welche den Sieg der Entente unmöglich machteen.**

Drei Brüder Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Der Kapitänleutnant Paul **Koslik**, Kommandant eines Torpedobootes, zweitältester Sohn des in Reichenbach in Schlesien verstorbenen Bürgermeisters Paul Koslik, ist jetzt durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden, in dessen Besitz bereits sein älterer Bruder, der Hauptmann und Bataillonsführer Egon Koslik, und sein jüngerer Bruder, der Fliegerleutnant Hugo Koslik, sich befinden.

Ein tapferes Kirchenpersonal

hat, nach dem „Bad. Beob.", die katholische Pfarrei **Oos bei Baden-Baden.** Daselbst haben nämlich der Pfarrer, der Vikar, der Organist und der Meßner sämtlich das Eiserne Kreuz.



Begrüßung der aus Bayern stammenden Marineoffiziere und Mannschaften durch den König von Bayern.

Elf Söhne an der Front.

Dem Totenbettmeister **Schüßler** und dem Landwirt **Hoffmann in Claußnitz bei Burgstädt ist das Vaterland** zu besonderem Danke verpflichtet: elf Söhne und einen Schwiegersohn hat der erstere in die Front ziehen sehen, bis auf einen, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist, stellen sie noch tapfer ihren Mann. Hoffmann hat dem Kaiser zehn Söhne und einen Schwiegersohn gestellt, sie sind noch alle am Leben.

Ein niedliches Stückchen

erzählt die „**Leonberger** Zeitung": Fleischermeister E. ist zum Landsturm eingezogen, während seine Gehilfen seit Anfang der Mobilmachung im Felde stehen. Da seine Frau das Geschäft allein nicht weiter betreiben kann, macht sie ein Reklamationsgesuch, das aber abgelehnt wird. Es wird ihr nun angeraten, es doch mit einem Kriegsgefangenen zu versuchen. Die Frau unternimmt die nötigen Schritte, und nach einigen Wochen öffnet sich die Tür, es erscheint ein Franzose, und hinterdrein, als Bewachung, ihr so sehr vermißter Ehemann — Landsturm E.

Über das militärische Begräbnis einer ostpreußischen Krankenschwester

aus der Trebnitzer Kongregation der Borromäerinnen, Schwester Brigitta Lunau aus Frauenburg, die im Dienste des Roten Kreuzes in der Sinai-Wüste (Palästina) ein Opfer ihres Berufes wurde, berichtet P. Heinrich Häusler: Abends 6 Uhr sollte die Beerdigung stattfinden, zu der bereits die nötigen Anordnungen getroffen worden waren. Herr Major F. nahm sich der Sache aufs wärmste an, und wir suchten miteinander ein passendes Ruheplätzchen für die Dahingeschiedene aus. Über der Ebene, in der sich das Lager und die Spitäler hinbreiten, erhebt sich, etwa 35 Meter über der Talsohle emporragend, ein Hügel mit steilen Hängen, der ehedem eine Festung mit zwei Kirchen trug, deren Grundmauern erst vor wenigen Monaten aus Schutt und Trümmern freigelegt wurden, und beschlossen, daß dieses die geeignetste Stelle wäre, wo wir die heimgegangene Schwester zur Ruhe betten könnten. Der Verlust der opferwilligen Krankenschwester fand nun, als bildeten wir eine große Familie, allgemeine Teilnahme, und alles half zusammen, der Dahingeschiedenen in ferner Wüsteneinsamkeit ein würdiges Leichenbegängnis zu veranstalten. Die Spitalverwaltung, das türkische Offizierkorps und die zurzeit anwesenden deutschen Militärbeamten wetteiferten mit den Schwestern, den Sarg mit Kränzen und Sträußen aus schlichtem Wüstenflor zu schmücken, die wieder mit weißen Schleifen und Bändern in den deutschen und türkischen Farben geziert waren. Auch ein schlichtes Holzkreuz wurde gezimmert und mit Grün bekränzt. Nach der üblichen Einsegnung der Leiche setzte sich der Trauerzug in Bewegung, hinauf zur ehemaligen Akropolis, voraus das Kreuz, dann die türkische Ehrenkompagnie, hernach die Offiziere, Stabsärzte und Militärbeamte, es folgte der Sarg, von vier Deutschen getragen, endlich der Feldgeistliche in feldgrauer Uniform und die Schwestern. Nach den kirchlichen Zeremonien hielt ich eine Grabrede, an die sich die Verlesung der Beileidsdepesche des Obersten und mehrere Nachrufe an die Verstorbene in türkischer und arabischer Sprache anschlossen, in die das Militär der aufopfernden Hingebung der Schwester Dank und Verehrung zum Ausdruck brachten. Drei Ehrensalven über dem offenen Grabe beendeten die schlichte, aber würdige Trauerfeier, die trotz der eigenartigen Mischung von Konfessionen unter dem Trauergeleit nicht der geringste Mißton störte. Ein Landwehrmann aus Hamburg, den die Schwestern nur als „Großvater" zu begrüßen pflegten, hat es sich zur Ehrenpflicht gemacht, für ein würdiges Grabdenkmal zu sorgen, zu welchem die Ruinenstätte das passende Material liefert.

Mannigfaltiges.

(Haftentlassung.) Kapitän Kannwischer vom Robiling-Dampfer „Hindenburg", der am letzten Sonntag den verhängnisvollen Zusammenstoß bei Grünau hatte, ist nunmehr auf Verfügung der Berliner Staatsanwaltschaft am Donnerstag Nachmittag aus der Haft entlassen worden.

(Schwerer Unfall bei einer Pionierübung.) Am Donnerstag ist bei einer Pionierübung auf der Donau bei Ingolstadt ein Ponton gesunken, dabei sind ein Unteroffizier und vier Mann ertrunken.

(Ein Schloß durch Blitzschlag niedergebrannt.) Das bekannte Schloß Ludwigshof, in welchem sich früher König Otto von Bayern längere Zeit aufgehalten hat, ist durch Blitzschlag ein Raub der Flammen geworden.

27. amtliche Preisliste

für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Eßkartoffeln, alte, Zentner 5.50 Mk., ...	Pfd.	7	Pfg.
„ „ frei Haus, Zentner 5.75			
Eßkartoffeln aus der Ernte 1916			
v. 1. August bis einschl. 10. August 1916 Ztr. 9 Mk.,	„	9	„
„ 11. „ „ „ 20. „ „ „ 8 „	„	8	„
„ 21. „ „ „ 31. „ „ „ 7 „	„	7	„
„ 1. Septbr. „ „ 10. Septbr. „ „ 6 „	„	6	„
„ 11. „ „ „ 20. „ „ „ 5 „	„	5	„
„ 21. „ „ „ 30. „ „ „ 4,50 „	„	5	„
„ 1. Okt. 16 „ „ 15. Febr. 1917 „ 4 „	„	4	„
„ 16. Febr. 17 „ „ 15. August „ „ 5 „	„	5	„
Bei Lieferung frei Haus 25 Pf. Aufschlag.			
Weizenmehl	„	24	„
Roggenmehl	„	21	„
Roggenbrot	„	20	„
Weizenbrot (Semmel)	„	30	„
Gerstengraupen	„	45	„
Speisebohnen	„	55	„
Kocherbsen, grüne	„	55	„
Haferflocken	„	65	„
Gerstengrütze	„	45	„
Buchweizen (geschält)	Pfd.	50	Pfg.
Buchweizenfuttergrütze	„	50	„
Buchweizenspeisegrütze, =grieß oder =mehl . . .	„	60	„
Hirse (geschält)	„	47	„
Hirse (poliert)	„	50	„
Hirsegrütze, =grieß oder =mehl	„	63	„
Zucker (Farin)	„	30	„
Würfel= und Hutzucker	„	33	„
Speisesalz	„	12	„
Vollmilch	Liter	26	„
Magermilch	„	8	„
Molkereibutter (nachweisbare) und durch eine amtliche Prüfungsstelle geprüfte Butter	Pfd.	2,52	Mk.
Andere Butter	„	2,20	„

Rindfleisch:

Bratfleisch von der Keule, Oberschale, Schwanzstück, Blume und Lende (Lende=Roastbeaf) mit Knochen	„	2,20	„
ohne Knochen, ausgenommen Roastbeaf . . .	„	2,60	„
Filet und Roastbeaf ohne Knochen	„	2,80	„
Gehacktes Rindfleisch	„	2,20	„
Kochfleisch vom Vorderviertel, Brust u. Rippe (dicke Rippe, Fehlrippe, Kammrippe) . . .	„	2,00	„
Hals, Flanken	„	1,70	„
Rinderzungen (ohne Schlundkopf)	„	2,60	„
Rindertalg, ausgeschmolzen	„	2,20	„

Kalbfleisch:

Bratfleisch von der Keule und Nierenbraten .	„	1,70	„
Keule über 20 Pfund Gewicht im ganzen . .	„	1,80	„
Kalbsbrust	„	1,80	„
Kalbskotelettes oder =Rücken	„	2,00	„
Kalbsschnitzel	„	2,60	„
Kochfleisch (Vorderfleisch, Rippe, Hals) . . .	„	1,50	„

Hammelfleisch:

Bratfleisch (Keule und Blatt)	„	2,60	„
Kotelettes oder Rücken	„	2,60	„
Kochfleisch (Brust, Hals, Dünnung)	„	2,20	„

Der Preis für Koscherfleisch, das als solches verlangt und verkauft wird, wird auf 10 Pf. über den Höchstpreis für das Pfd. festgesetzt.

Schweinefleisch:

Häschen und Schnitzel	„	2,40	„
Kamm und Karbonade	„	1,80	„
Keule	„	1,60	„
Schulter, Backe ohne Knochen, Bauchfleisch, .	„	1,50	„
Kopf (Ohren, Schnauze)	„	0,90	„
Eisbein (Dickbein)	„	1,00	„
Spitzbein	„	0,30	„
gemahlenes Fleisch	„	1,80	„
frischer Speck, Lisen, Rückenspeck	„	2,00	„
Geräucherter Schinken (im ganzen)	„	2,00	„
„ „ im Aufschnitt	„	2,40	„
Gekochter „ (im ganzen)	„	2,40	„
„ „ im Aufschnitt	„	2,80	„
Geräucherter Rollschinken ohne Knochen, Schinkenspeck	„	2,20	„
Kasseler, Pökelkamm	„	1,80	„
Geräucherter Speck	„	2,20	„
Schweineschmalz	„	2,40	„

Wurstwaren:

Blut= und Fleischwurst (Thüringer) 1. Sorte .	„	1,60	„
2. „ .	„	1,30	„
Leberwurst . . . . 1. „ .	„	1,80	„
2. „ .	„	1,30	„
Jagdwurst, Zungenwurst, Mortadellawurst . .	„	2,20	„
Frische Bratwurst, Knoblauchwurst.	„	2,00	„
Grützwurst	„	0,60	„
Würstchen	„	2,20	„
Mettwurst	„	2,60	„
Zervelatwurst, weiche	„	3,00	„

Koschere Wurst:

Dampfwurst	„	2,70	„
Würstchen	„	2,60	„
Leberwurst	„	2,20	„

Es dürfen nur die auf der Preisliste bezeichneten Wurstwaren hergestellt und unter keiner anderen Bezeichnung verkauft werden.

Wild:

Rot= und Damwild	„	1,20	„
Rehwild, Rücken und Keule	„	1,80	„
Blatt	„	1,50	„
Wildkaninchen mit Fell	1 Pfd.	0,35	„
Fasanenhähne mit Federn	das Stück	3,25	„

Fische:

	Lebend:		Tot:	
Karpfen . . . . Pfd.	1.30	Mk.	1.04	Mk.
Schleien . . . . „	1.50	„	1.20	„
Hechte . . . . „	1.20	„	1.20	„
Bleien (Brachsen, Bressen)				
im Stückgewicht von 2 Pfd. u. darüber Pfd.	0.90	Mk.	0.90	„
„ „ unter 2 Pfund . . . „	0.70	„	0.70	„
Plötzen und Rotaugen				
im Stückgewicht von 1 Pfd. und darüber „	0.60	„	0.60	„
„ „ unter 1 Pfund . . . „	0.50	„	0.50	„
Zander . . . . „	1.40	„	1.40	„
Barsche . . . . „	1.00	„	1.00	„
Wels . . . . „	1.00	„	0.80	„
Aale im Stückgewicht von 1 Pfund und darüber . . . . „	2.40	„	2.00	„
Aale (unter 1 Pfund) . . . . . „	2.00	„	1.60	„
Barben und Quappen . . . . . „	0.70	„	0.56	„
Karauschen . . . . „	1.00	„	0.80	„

Marmeladen:

Sorte 1: Marmeladen, die aus nur einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelmarmeladen.
Ein Höchstpreis ist vorläufig nicht festgesetzt.

Sorte 2: Marmeladen, die aus höchstens vier Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht unter Sorte 1 fallen und nicht eine Apfeleinwage von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten, für 1 Pfund

Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen 0.60 Mk.

Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen

von über 10 bis einschl. 15 kg	0,55 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg	0,60 „
unter 5 kg	0,65 „

Sorte 3: Reine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter die Sorten 1 und 2 fallen und nicht eine Einwage von Fruchtrückständen von mehr als ein Viertel der Gesamtmenge enthalten, für 1 Pfund

Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen . . 0,50 Mk.

Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen

von über 10 bis einschl. 15 kg	0,45 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg	0,50 „
unter 5 kg	0,55 „

Sorte 4: Marmeladen aus Früchten oder Fruchtrückständen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte 1 bis 3 fallen (Kunstmarmeladen) für 1 Pfund

Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen 0,40 Mk.

Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen

von über 10 bis einschl. 15 kg	0,36 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg	0,40 „
unter 5 kg	0,44 „

Sorte 5: Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln, für 1 Pfund

Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen 0.35 Mk.

Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen

von über 10 bis einschl. 15 kg	0,32 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg	0,35 „
unter 5 kg	0,38 „

Brenn= und Beleuchtungsstoffe.

Kohlen frei Haus, Zentner	1,70 Mk.
Steinkohlen=Briketts, frei Haus, Zentner	1,50 Mk.
Lichte, Paraffin, (ohne Papier), Pfd.	1,80 „
„ Kompos., „ „ „	2,00 „
Streichhölzer, Pack 45 Pfg., die Schachtel 5 Pfg.	
Brennholz in Kloben, Raummeter	12,00 Mk.
„ in Spaltknüppeln, Raummeter	10,00 „

Wer Waren der in dieser Liste genannten Art auf den Markt bringt oder in festen Verkaufsstellen feilhält, ist verpflichtet, sie jedem Kauflustigen zu den hier festgesetzten Höchstpreisen ohne Stellung von Bedingungen zu verkaufen.

Höhere Preise als die oben angegebenen Höchstpreise dürfen, sofern es sich nicht nachweisbar um Delikateßwaren handelt, nicht gefordert und nicht gezahlt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen sofortige Beschlagnahme der Waren und Bestrafung nach sich.

Diese Preisliste setzt die Preisliste vom 25. Mai d. Js. außerkraft.

Thorn den 1. August 1916.

Königl. Gouvernement. **Der Magistrat.**